http://www.AGPF.de/Feuerlauf-Grammer-1981.pdf
zu erreichen über
http://www.AGPF.de/Feuerlauf.htm

LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUTE
FOR URBAN ETHOLOGY

With compliments

Prof. Dr. Karl Grammer

c/o Institute for Human Biology, Althanstrasse 14, A-1090 Vienna, Austria
Tel: +43-1-31336-1253 Fax: +43-1-31336-788 email: karl.grammer@univie.ac.at
http://evolution.humb.univie.ac.at/institutes/urbanetholcgy.html

Vol. 4 (1981), 169–192

Auf's Feuer gehen

Feuerlauf in Griechenland und Selbstversuche

Michael Lesk, Karl Grammer, Georg Schnitzlein
Rainer Eggebrecht, Constanze Yfantis-Hemm

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Durch das Feuer eine Verbindung mit dem Göttlichen herstellen zu können, ist eine alte und weit verbreitete Vorstellung. So hatte das Feuer in vielen Kulten und Religionen eine besondere Bedeutung. Es stellte gewissermaßen einen Durchgang vom Profanen zum Göttlichen dar, der reinigend wirkte. Hieraus läßt sich der Wunsch des Menschen erklären, mit der Berührung des Feuers Reinheit oder auch eine höhere Seinsebene zu demonstrieren. Unverletzbarkeitsriten, die dadurch gekennzeichnet sind, daß mit bloßem Körper Gegenstände oder Flüssigkeiten hoher Temperatur berührt werden, gibt es in großer Vielfalt. Bei der Berührung der Glut mit der Hand, dem Eintauchen der Hand in kochendes Wasser oder Metallschmelze, dem Umfassen glühenden Eisens, dem Lecken daran, dem Verschlukken von Glut, bis zum barfüßigen Laufen über Glut, über erhitzte Pflugscharen, oberflächlich erkaltete Lava, über Schlacken und hocherhitzte Steine zeigt sich eine scheinbar abnorme Immunität gegen Hitzereize. Die klassischen Gründe, sich diesen Extremsituationen auszusetzen, sind Ordalia (Gottesurteile), Reinigungszeremonien, Initiationen und der Beweis der Verbindung mit dem Göttlichen. Besondere Vorbereitungszeiten und Opferhandlungen sind oft Bestandteile dieser Riten. Eine schöne Darstellung des Pflugscharenordals im Mittelalter schuf Tilman Riemenschneider am Kaisersarg im Bamberger Dom. Sie zeigt die Hl. Kunigunde (gest. 1033) beim barfüßigen Überschreiten erhitzter Pflugscharen. Sie mußte sich dieser Probe unterziehen, da ihr Gemahl, Kaiser Heinrich II., ihre eheliche Treue bezweifelte. Ebenso alt wie die Feuerprobe dürfte die Vorstellung des göttlichen Beistands dafür sein. Einen Übergang zum Profanen stellen Mutproben dar, wie sie bei Initiationsriten häufig eine Rolle spielen. Nicht klassisch wären Jahrmarkts- wie Touristenvorführungen.

Seit der Antike werden hautschützende Hilfsmittel erwähnt. So soll Varro ein Mittel beschrieben haben, womit sich die Hirpini, ein Bergvolk um Benevent in Süditalien, vor ihrem Feuerlauf salbten. Albertus Magnus gibt zwei Rezepte für Einreibungen an. In beiden wird Alumen ($AlK(SO_4)_2 \cdot 12\,H_2O$), ein Adstringens, mit anderen Wirkstoffen und einem Klebemittel auf der Haut aufgebracht. Im ersten Rezept ist der Kleber Eiweiß, eine Substanz, der schon im lutum philosophorum der Alchemisten (u.a. Manuskr. VADIANA,429,s.167) gute Hitzebeständigkeit zugeschrieben wird. Eine andere Mischung, welche dem amerikanischen Entfesselungskünstler Houdini bekannt gewesen sein soll, (übermittelt bei COUTANT, 1977) wird aus einer gesättigten Alumenlösung und einem von uns leider nicht identifizierbaren Sulfat hergestellt. Die Füße werden darin mehrfach eingeweicht und oberflächlich sichtbare Kristalle weggebürstet. In diesem Zusammenhang soll auch auf das in manchen Fällen übliche Präparieren der Füße mit Salz, Aloe oder Schlamm vor dem Feuerlauf hingewiesen werden.

Feuerlaufen hat sich in seiner klassichen Form in Südosteuropa erhalten. Sophokles erwähnt es in der "Antigone" als Ordal (264-5), Strabon beschreibt einen Feuerlauf in Kappadokien zu Ehren der Artemis, und Euripides weiß in den "Bacchantinnen" von der Widerstandsfähigkeit der Priesterinnen des Dionysos gegen glühende Kohlen zu berichten. Bacchus- und Dionysosverehrung, gipfelnd in ekstatischen Tänzen mit rituellem Tieropfer, Demonstration der Unverletzbarkeit auf dem Feuer und Wahrsa-

Friedr. Vieweg & Sohn Verlag, Braunschweig/Wiesbaden

gen, hatte ihr Zentrum im heutigen Südbulgarien. Aus dieser Gegend gibt es seit dem zwölften Jahrhundert Informationen über die Feuerläufer, die sogenannten "Nestinare" (MEGAS 1963;CANACAKIS-CANAS 1977). In Griechenland, wohin der Brauch erst 1923 infolge eines Bevölkerungsaustausch kam, nennen sie sich "Anastenarides" (A. = die mit Elementarlauten seufzenden). Es handelt sich um eine Art offener christlicher Laienbruderschaft (mit eigenem Versammlungsraum, "Konaki" genannt), die sich speziell der Verehrung des Hl. Konstantin (274-337) und seiner Mutter Helena (257-336) widmet. Für Konstantin, den ersten christlichen Kaiser, galt der Grundsatz der Glaubensfreiheit, der zu einer zeitweiligen Duldung des Heidentums führte und ihn so zum idealen Medium für diesen ursprünglich heidnischen Kult werden ließ. Feuertänze finden am 21. Mai und am 23. Mai (Hl. Konstantin, Hl. Helena), sowie am 17. Januar (Hl. Thanassios) statt, am 15. August wird ein Festmahl zu Ehren der Hl. Maria veranstaltet. Die Vorbereitungen zu den großen Festen beginnen einen Tag davor. Soweit uns bekannt ist, werden diese Zeremonien außer in Meteora, wo unsere Untersuchung stattfand, noch in Langadas und Hagia Eleni abgehalten. Der "Präsident" der Feuerläufer von Meteora berichtete uns, daß dieser Brauch erst seit 1976 in Meteora existiere, die Gruppe habe sich von den Anastenarides in Hagia Eleni abgespalten.

METHODIK

Die Daten dieser Arbeit wurden mittels mehrerer, voneinander unabhängiger methodischer Ansätze - wie direkte, nichtteilnehmende Beobachtung, Video- und Tonbanddokumentation, Interview und Fragebogen, sowie durch Selbstversuche - gewonnen. Der Ablauf des Festes, die zugehörigen Ereignisse wie die einzelnen Aktivitäten der Beteiligten, wurden von einer fließend griechisch sprechenden Mitarbeiterin in einem Beobachtungsprotokoll festgehalten. Sie erhielt zu Beginn der Untersuchung die Feuerläufertaufe und wurde so in die Gruppe integriert. Personen, die im Zentrum der Aufmerksamkeit der Feuerläufer standen und deren Handlungsweisen Auskunft über rituelle Kompetenz (z.B. Initiatorrollen) und Gruppenstruktur geben konnten, wurden besonders beachtet. Dieses Protokoll überprüften und ergänzten drei weitere Mitarbeiter. Solche nicht formalisierte Aufzeichnungen (ad-lib Datenerhebung) zeichnen sich nach ALTMANN (1974) besonders durch ihren heuristischen und illustrativen Wert aus. Sie sind jedoch aufgrund der selektiven Aufmerksamkeit der Beobachter weniger für quantitative und qualitative Aussagen geeignet. Deshalb, und auch zur Kontrolle und Ergänzung des Protokolls, zeichneten wir, wenn die Umstände es erlaubten, das Geschehen auf Video oder Tonband auf. Dazu wurde die Totale gewählt und die Kamera meist halbverdeckt gehalten, um das Fest möglichst wenig zu stören. Durch diese Kombination konnte der Ablauf rekonstruiert und die Verhaltensweisen der Teilnehmer, Tanz und Musik damit im Nachhinein einer genaueren Analyse zugänglich gemacht werden. Dieser Datensatz enthält jedoch keine Informationen aus der Sicht der Beteiligten über deren Motivationen und Emotionen, die Bedeutung des Ritus für die Anastenarides, den mythischen Hintergrund und das soziale Umfeld. Um zu diesen Bereichen Zugang zu erlangen, entwickelten wir Fragebögen und führten Interviews (z.T. offene Gespräche) mit Feuerläufern, Musikern, Dorfbewohnern und dem Ortsgeistlichen durch. Die Fragebögen wurden jeweils speziell für Feuerläufer, Musiker und Zuschauer unter Berücksichtigung der gängigen Techniken der empirischen Sozialforschung (KOOLWIJK, 1977) ausgearbeitet. Offene Fragestellungen erlaubten es im Bedarfsfall zu Tiefeninterviews überzugehen. Der dadurch entstandene Datensatz ermöglichte eine detaillierte Dokumentation des Ritus vor seinem mythischen Hintergrund, eine Analyse seiner Bedeutung für die Teilnehmer und die Darstellung seiner Einbettung in die soziale Umwelt. Durch Selbstversuche, die zum Teil bereits vor der Untersuchung in Griechenland durchgeführt wurden, konnten durch introspektive Wahrnehmung Hypothesen über das emotionale Geschehen beim Feuergehen gebildet und Theorien zur Nichtverletzung und Schmerzbewältigung überprüft werden.

SOZIOKULTURELLER RAHMEN

Der Feuertanz der von uns untersuchten Anastenarides fand am 21. und 23. Mai in Meteora, einem ländlichen Vorort von Saloniki, statt. In Meteora leben etwa 2ooo Menschen. Der Ort hat bis heute seinen Dorfcharakter bewahrt. Er hat eine eigene Kirche und einen Ortsgeistlichen. Die Feuerläufergruppe besteht aus etwa 3o Personen, von denen an diesen beiden Tagen 1o über das Feuer gingen, 5 Männer und 5 Frauen. Bis auf Kostas, den Kreter, stammen sie alle aus der Gegend von Serres, einer mazedonischen Kleinstadt. Nach eigenen Aussagen zogen sie fort, weil es dort keine Arbeit mehr für sie gab. Den Kern der Feuerläufergruppe bildet die Familie Kosses, Maria, Papajorgo und die Tochter Boppe. Maria hat die älteste und wertvollste Ikone der Gruppe von ihrer Mutter geerbt und wird sie später einmal ihrer Tochter weitervererben. Auf dieser Ikone ist der Hl. Konstantin zusammen mit seiner Mutter, der Hl. Helena, dargestellt.

Der "Präsident" der Gruppe, Christos Patsos, der die Feuerläufer organisatorisch betreut, wurde von diesen gewählt, als sie den Plan faßten, ein neues Konaki zu bauen. Er nimmt an den Vorbereitungen des Festes teil, geht selbst jedoch nicht auf das Feuer. Er berichtet, daß nur Maria die Zeichen kenne, deren Kenntnis zur Durchführung des Festes unabdingbar ist. Der Familie Kosses haben sich andere aus Serres eingewanderte Familien angeschlossen (Demosthenes) und einige Feuerläufer, die sich nicht an der Kommerzialisierung des Feuerlaufs in ihrer Gegend beteiligen wollten. Die beiden Musiker, ein Lyra- und ein Daulispieler (Trommel) stammen aus Thrazien (Südbulgarien) und leben in der Nähe von Serres. Sie selbst sind keine Feuerläufer, jedoch gehören zwei Schwestern des ersten und ein Bruder des zweiten zu den Anastenarides von Langadas. Das Alter der Feuerläufer beträgt 25 bis 7o Jahre. Als Mindestalter für die Fähigkeit, unversehrt über das Feuer zu gehen, wird von den Befragten das 12. bis 16. Lebensjahr genannt.

Der Feuerlauf findet auf einem Sandplatz im Zentrum des Dorfes statt, der ca. 1o Gehminuten vom Konaki entfernt ist. Das Konaki, Heiligtum und Versammlungsraum, befindet sich im Haus der Familie Kosses. Die Ikonen werden dort aufbewahrt und nachts bewacht. In dem Raum, der an drei Seiten Sitzgelegenheiten bietet, sind auch die Kultgegenstände untergebracht. Die Ikonostase ist nach Südosten ausgerichtet, vor ihr hängen zwei ewige Lichter. Die Ikonen stehen auf der Ikonostase. Im Konaki werden auch die Trachten und der Schmuck, die ostthrazischen Ursprungs sein sollen, zusammen mit den geweihten Tüchern von Maria Kosses verwahrt. Die Anastenarides tragen diese Tücher zum Feuertanz und schreiben ihnen eine beschützende Kraft zu, die sie von den Ikonen erhalten sollen, bei denen sie aufbewahrt werden. Sie werden in der Zeremonie von Maria "nach strenger Reihenfolge" (Präsident) verteilt. Auch dem Weihrauchgefäß und den Kerzen wird eine kultische Bedeutung zugeschrieben. Die Kerzen, die im Konaki brennen, sind Weihegaben ("Gelöbnisse"), die jeder Feuerläufer, aber auch jeder andere Einwohner Meteoras und jeder Fremde spenden kann. Während der Vorbereitungszeit dienen die Kerzenflammen den Feuerläufern auch zum Erproben ihrer "Kraft" der Hitze widerstehen zu können. Auch alltägliche Gebrauchsgegenstände, wie ein roter Keramikbecher, eine Wanne und ein Plastikeimer für das geweihte Wasser bekommen eine kultische Bedeutung. Sie werden zur Taufe benötigt und ausschließlich hierzu verwendet. Dieses von Papajorgo geweihte Wasser "verdirbt nie und bleit das ganze Jahr frisch", sagt Kostas. Diesem Wasser wird eine heilkräftige Wirkung zugeschrieben. Zu den Kultgegenständen gehören zwei Handtücher: Eines wird nur zum Abwischen des Taufwassers benutzt und das andere dient - auch unter dem Jahr - zum Abtrocknen schwitzender Feuerläufer. Vor dem Konaki befindet sich ein Opferplatz, wo anläßlich des Festes ein dem Hl. Konstantin geweihtes Lamm geschlachtet und anschließend zusammen mit den Gästen in einem "heiligen Mahl" (Maria) verzehrt wird.

In Meteora wurden zur musikalischen Begleitung zwei Musikinstrumente verwendet: Eine tiefklingende Trommel, Dauli genannt, und ein dreisaitiges Streichinstrument, die thrazische Lyra. Die Trommel ist aus einem Holzkörper gefertigt, der beidseitig bespannt ist. Ihr Durchmesser beträgt etwa 7o cm. Sie wird vom Spieler umgehängt und mit einem Holzschlegel geschlagen. Der Trommelspieler und die Trommel wird während des Festes mit je einer der geweihten Rosen geschmückt. Die Melodie erklingt auf der Lyra. Sie wird auf nur einer Saite gespielt, die zwei anderen dienen der Begleitung. Die Musikinstrumente werden nach Aussage der Musiker auch während des Jahres bei verschiedenen anderen Festlichkeiten gespielt. Zum Feuerlauf seien diese beiden Instrumente jedoch "absolut notwendig", meinten beide Musiker.

ABLAUF DES FESTES

Einige Abschnitte des Festes werden im folgenden detailliert dargestellt. Der Ablauf des ersten Festtages gliedert sich in:

PROZESSION (Segnen der Häuser der Feuerläufer, des Tanzplatzes und Abholen des Opferlammes)// TAUFE aller Beteiligten// OPFERUNG des Lammes// ANDACHT UND TANZ im Konaki// ANZÜNDEN DES FEUERS// ANDACHT UND TANZ IM KONAKI// FEUERLAUF// ABSCHLIESSENDES ESSEN.

1o.oo Uhr: Die Feuerläufer haben sich im Konaki versammelt. Die Musiker spielen das Konstantinlied. 1o.57 Uhr: Der Tanz beginnt. Maria übergibt Demosthenes die älteste und wertvollste Ikone. Die Übergabe geschieht nach folgendem Muster: Der Übernehmende bekreuzigt sich, küßt die Ikone und die Hände des Übergebenden, worauf dieser sich nach der Übergabe ebenfalls bekreuzigt. Demosthenes tanzt mit der Ikone 2 - 3 Schritte zur Ikonosthase hin und wieder zurück. Dabei wiegt er seinen Körper im Rhythmus und schwenkt die Ikone. Der Bewegungsablauf erinnert an eine Verbeugung. Ab und zu berührt er mit der freien Hand die Flamme einer Kerze. Maria teilt an die anderen Feuerläufer die geweihten Tücher aus. Dies geschieht in gleicher Weise wie die Übergabe der Ikone. Daraufhin beginnen auch die anderen Feuerläufer zu tanzen. 11.25 Uhr: Die Musik bricht plötzlich ab. Die Feuerläufer legen die Tücher ohne jede Zeremonie auf ihren Platz neben der Ikonostase. Die Anwesenden beginnen Gespräche, vor allem über das Wetter - sie fürchten, es könne am Abend regnen -, über das Kochen, das abendliche Essen und die Trachten, die zum Feuertanz getragen werden. 11.3o Uhr: Maria entzündet in einem Tongefäß Weihrauch. Sie und Demosthenes sagen, man solle jetzt "anfangen". Der Zug zum Feuerplatz formiert sich im Hof. Den Anfang bilden Maria und der Kerzenträger. Es folgen die männlichen Feuerläufer, die Musiker und die Frauen. Auf dem Wege schließen sich einige Einheimische an. 11.37 Uhr: Der Zug erreicht den Feuerplatz. Die Männer tanzen entgegen dem Uhrzeigersinn um den Platz. Die Frauen folgen den Männern, untergehakt, ohne zu tanzen. Ungefähr 1oo Zuschauer verfolgen das Geschehen. Der Zug verläßt den Platz und bewegt sich zum Haus dessen, der das Lamm gestiftet hat. 11.47 Uhr: Dieses Haus wird geweiht. Das Lamm wird an die Feuerläufer übergeben und dann von Kindern an der Spitze des Zuges zum Konaki geführt. Dort angekommen, beginnt der Tanz von Neuem. Das Lamm wird an der Opferstelle vor dem Konaki festgebunden. 12.o5 Uhr: Maria tanzt im Konaki und gibt wiederholt Zischlaute von sich. Sie macht kreisende Handbewegungen, küßt die Ikone und bekreuzigt sich. Die Tänzer übergeben ihre Tücher an Maria, auf die gleiche Weise, wie zuvor beschrieben, die sie auf der Ikonostase ablegt. Einige Leute, die nicht zum engeren Kreis gehören, kommen vorbei, unterhalten sich mit den Feuerläufern, spenden Geld und zünden Kerzen an. Maria legt Blumen, die Kostas, der Kreter, während der Prozession getragen hatte, neben die Ikone. Papajorgo nimmt später die Blumen und schlägt ein Kreuz mit ihnen über einem wassergefüllten Plastikeimer und taucht sie ein. Dies wiederholt er dreimal. Alle Anwesenden erheben sich. Papajorgo nimmt die Ikone, der Stifter des Lammes küßt sie und wird daraufhin von Maria als erster getauft. Danach werden alle anderen Anwesenden getauft. Bei der Taufe trinken sie vom geheiligten Wasser. Die Getauften werden mit dem dafür vorgesehenen "heiligen" Handtuch abgetrocknet. Papajorgo küßt die Ikone und stellt sie auf die Ikonostase. Daraufhin brechen die Musiker das Konstantinlied ab. Die Feuerläufer verlassen das Konaki; Maria nimmt eine Kerze und das Weihrauchgefäß mit. 12.44 Uhr: Am Opferplatz spielen die Musiker das Konstantinlied von Neuem. Maria umtanzt das Lamm und segnet es, indem sie über ihm mit dem Weihrauchgefäß ein Kreuzzeichen macht.

Papajorgo zwingt das Lamm auf den Boden, bis der Kopf in eine dafür vorgesehen Grube (3o cm tief, 3o cm Durchmesser) hängt und schneidet ihm die Kehle durch. Das Lamm wird abgezogen und ausgenommen. Die nicht weiter verwertbaren Teile, einschließlich des Stricks, an dem es geführt wurde, werden in die Grube gelegt. Das Lamm wird in der Küche des Hauses aufbewahrt und wird erst am Nachmittag in einer Prozession zum Haus der Köchin gebracht. (Das gemeinsame Abendessen wird jedes Jahr von einem anderen Mitglied oder Sympathisanten der Anastenarides zubereitet).

16.oo Uhr: Am Feuerplatz trifft der "Präsident" zusammen mit drei männlichen Feuerläufern die Vorbereitungen für das Feuer. In der Mitte des Platzes wird etwa armdickes Eschenholz aufgeschichtet (ca. 9o cm hoch, 11o cm Ø). Der Tanzplatz wird von Abfall gereinigt, der Sand gesiebt. Als die Vorbereitungen abgeschlossen sind, verlassen der "Präsident" und die Feuerläufer, bis auf Papajorgo den Tanzplatz. Sie gehen zum Konaki zurück. Die Musiker spielen und der Tanz beginnt von Neuem. 18.57 Uhr: Die Feuerläufer beenden den Tanz und formieren sich in gleicher Weise wie am Morgen für den Gang zum Tanzplatz. Dort angekommen, wird der Holzstoß mehrmals entgegen dem Uhrzeigersinn umtanzt. Der Kerzenträger zeichnet mit der Kerze ein Kreuz in den Sand, bevor er den Holzstoß an dieser Stelle in Brand setzt. Das wiederholt er dreimal. Die vier brennenden Stellen sind so um den Holzstoß angeordnet, daß sie an den Balkenenden eines (imaginären) Kreuzes stehen. Maria, die das Weihrauchgefäß schwenkt, schüttet etwas glimmenden Weihrauch in das Feuer. Nach dem Anzünden beschleunigen die Musiker ihr Spiel und die Feuerläufer tanzen noch einmal um das Feuer. Dann zieht die Prozession tanzend zum Konaki zurück. Papajorgo bleibt zurück, um das Abbrennen des Holzes zu überwachen. Mit Hilfe einer Eisenstange sorgt er dafür, daß die Holzkohle gleichmäßig zerfällt (zu etwa 1-6 cm großen Stücken). Etwa 2o min vor Rückkehr der Feuerläufer verteilt er die Glut auf eine Fläche von 2-3m^2, so daß eine gleichmäßige Schicht von etwa 2-6 cm Durchmesser entsteht. Mittlerweile haben sich am Tanzplatz ca. 2oo-3oo Zuschauer, meist Kinder versammelt. 19.o9 Uhr: Die Feuerläufer tanzen nun wieder im Konaki. Von Zeit zu Zeit halten sie kurz eine Hand über eine der Kerzenflammen. Die Ikone wechselt mehrmals den Tänzer (Übergabe nach beschriebenem Muster). Jeder Tänzer schwenkt sie, küßt sie und hält sie ans Gesicht. Demosthenes hält die Ikone auch den übrigen Anwesenden hin, die erst die Ikone, dann seine Hand küssen. Eine Feuerläuferin weint. Maria wischt die Tänzer mit dem geweihten Schweißtuch ab. Nur die Feuerläufer werden damit abgetrocknet. 19.17 Uhr: Manche Feuerläufer löschen Kerzen mit der Hand. Demosthenes schüttelt die Ikone heftig. Der Tanz wird bewegter. Einige schwitzen stark, Ihr Blick ist eher starr, sie vermeiden Blickkontakt. Plötzlich bricht die Musik ab und sie geben ihre Tücher zurück an Maria. Dabei küssen die Feuerläufer sie auf beide Wangen. Maria fordert die Tänzer auf, die Schuhe auszuziehen. Die Männer verlassen das Konaki, die Frauen bleiben zurück. Im Hof unterhalten sich die Männer mit den Zuschauern. Der Kreter kommt zurück ins Konaki und tauft einige Frauen. Die getauften Frauen spenden Geld. Der Kreter trinkt vom heiligen Wasser. 19.43 Uhr: Die Frauen im Konaki unterhalten sich. Eine der Frauen sagt, sie werde am Abend nicht über das Feuer gehen (sie hatte es bisher noch nie getan). 2o.16 Uhr: Die Musiker singen und spielen das Konstantinlied. Einige Einheimische kommen ins Konaki. Die Frauen stehen auf, fassen sich an den Händen, stoßen Zischlaute aus und beginnen zu tanzen. Ihre Bewegungen werden immer lebhafter. Manche knieen ab und zu nieder. Die Männer betreten das Konaki, Maria beginnt mit der Ikone zu tanzen und übergibt sie an Demosthenes. Daraufhin hört sie auf zu tanzen, verteilt die geheiligten Tücher und klatscht in die Hände. Die o.e. Frau, die nicht übers Feuer gehen wollte, hält jetzt die Ikone, tanzt heftig und zischt dabei. Die Musiker verlassen das Konaki mit den anderen Feuerläufern. Diogenes trinkt noch schnell vom heiligen Wasser. Die Feuerläufer küssen ihre Tücher und Maria überreicht dem Kerzenträ-

ger die große Kerze. Er küßt ihr die Hände. Der Zug setzt sich in ungeordneter Reihenfolge in Richtung Feuerplatz in Bewegung. 2o.47 Uhr: Mittlerweile haben sich am Tanzplatz etwa 2ooo Zuschauer eingefunden. Fliegende Händler verkaufen Süßigkeiten. Unter den Zuschauern ist auch die Frau des Bürgermeisters von Meteora. Die Feuerläufer umtanzen mehrmals die glühende Holzkohle. Demosthenes, der die Ikone trägt, umtanzt das Feuer und zeichnet an den vier Stellen an denen es entzündet wurde, mit dem Stiel der Ikone ein Kreuz in den Sand. Dann tanzt er als erster über die Glut und schlägt mit der Ikone ein Kreuz. Der Feuertanz beginnt. Papajorgo folgt ihm, danach laufen die anderen Männer, dann die Frauen über die Glut. Die Frau, die im Konaki sagte, sie wolle nicht über das Feuer gehen, läuft mit großen Schritten untergehakt mit der Tochter Marias, gemeinsam über die Glut. Manche Feuerläufer bemühen sich mit schweren Tritten die Glut auszutreten. Eine bestimmte Reihenfolge der Tänzer ist nicht ersichtlich. An diesem Abend gehen acht Personen über die Glut. Nachdem die glühende Holzkohle erloschen ist, tanzen die Männer, Hand in Hand um die Feuerstelle, die Frauen schließen sich an. Die Zuschauer spenden Beifall. 21.oo Uhr: Die Feuerläufer formieren sich zur Prozession und gehen tanzend in der üblichen Anordnung zum Konaki zurück. Dem Zug haben sich viele Zuschauer angeschlossen, von denen sich einige mehrmals bekreuzigen. 21.1o Uhr: Am 'Konaki' angekommen, küßt der Kerzenträger die Kerze und gibt sie Maria, die sie an ihren Platz zurückstellt. Demosthenes überreicht die Ikone Maria, die diese wieder auf die Ikonostase stellt. Beim Zurückgeben der Tücher küssen die Feuerläufer diese und die Ikone. Die Musiker beenden ihr Spiel und Gespräche beginnen. 21.45 Uhr: Der "Präsident" übernimmt die Trommel und der Tanz beginnt von neuem. Maria und die alte Frau, die zum erstenmal über das Feuer ging, tanzen Hand in Hand vor der Ikone. Diese Frau hat Tränen in den Augen und scheint führ ihren ersten, erfolgreichen Feuerlauf dem Hl. Konstantin zu danken. Anschließend setzt sie sich neben der Ikonostase auf einen Stuhl und blickt ernst zu Boden. Maria nimmt eines der Tücher, legt es über das Weihrauchgefäß und schwenkt das Tuch dann vor den Ikonen hin und her. Sie küßt die große Ikone und bekreuzigt sich. Die Feuerläufer tanzen sehr lebhaft, bis die Musiker ihr Spiel beenden und das Essen aufgetragen wird. Der Kreter segnet den Tisch, indem er mit dem Weihrauchgefäß ein Kreuz schlägt. Alle stehen auf und bekreuzigen sich. Die Musiker spielen das Lied auf 'Der grünen Weise'. Maria singt. Der Kreter macht mit dem Messer ein Kreuzzeichen über dem Brot, schneidet und verteilt es. Dann wird das Lamm gegessen. Nach dem Essen wird das Fest mit einem griechischen Volkstanz, Kalamatianos, beendet. Die Stimmung ist gelöst und friedlich. Die Feuerläufer verabschieden sich voneinander und gehen nach Hause.

Soweit der Ablauf des ersten Festtages. Am darauffolgenden Tag werden nur Andachten in Konaki abgehalten. Der dritte Festtag verläuft nach dem selben Muster wie der erste. Allerdings ohne Taufe und Opferung. Zum zweiten Feuertanz waren, durch Zeitungsartikel angelockt, etwa 25oo Zuschauer erschienen. Dabei gingen zwei weitere Frauen zum erstenmal über die Glut.

An diesem Abend ereignete sich ein Zwischenfall: Als der Feuertanz bereits fortgeschritten ist, wagt sich auch ein Zuschauer auf die Glut. Die Menge johlt und applaudiert. Einer der Feuerläufer versucht, ihn an den Händen auf der Glut zu halten. Dies gelingt ihm aber nur für Sekunden. Als sich der Zuschauer zurückzieht, hebt der Feuerläufer glühende Holzkohle auf, folgt ihm und drückt sie ihm mit scheinbarer Freundlichkeit in die Hand. Dann versucht er, die Hand des anderen mit beiden Händen so festzuhalten, daß dieser die Glut nicht fallenlassen kann. Der Tanz wird durch diesen Zwischenfall unterbrochen. Für einige Minuten herrscht Unentschlossenheit und Durcheinander unter den Feuerläufern. Die Zuschauer werden unruhig. Pfiffe ertönen. Maria gibt das Zeichen zur

Beendigung des Feuertanzes. Die Feuerläufer verlassen tanzend den Platz. Der Applaus der Zuschauer bleibt diesmal aus. Die Anastenrides sind über diesen Vorfall sehr bestürzt und behaupten, der Mann werde schwere Verbrennungen davontragen, oder sogar sterben. Während des Essens zu dem auch wir eingeladen sind, beruhigen sie sich wieder. In einem gemeinsamen Tanz auf der Straße nimmt das Fest dann sogar ein fröhliches Ende. Am darauffolgenden Tag untersuchen wir Hände und Füße des wagemutigen Zuschauers. An beiden Fußsohlen haben sich zwei kleine Brandblasen im Fußgewölbe gebildet. Die Hand war unverletzt. Der Feuerläufer, der ihm die Holzkohlenglut in die Hand gedrückt hatte, wies eine starke Hornhautschicht an beiden Händen auf und hatte keinerlei Verletzungen davongetragen.

NONVERBALES VERHALTEN UND GRUPPENSTRUKTUR

Der Begriff Ritus wird hier als standardisiertes Muster sozialen Verhaltens verstanden, das symbolische Bedeutung hat und meist mit religiösen Ideen verknüpft ist (siehe auch FORTES, 1966). Unter ritualisiertem Verhalten verstehen wir ein, durch Verlangsamung und Wiederholung hervorgehobenes Verhaltensmuster, das eine bestimmte Zeichenfunktion erfüllt. Dieses Verhalten wird meist nach traditionellen Regeln ohne besondere Entscheidung und ohne Nachdenken über dessen Funktion und Sinn eingesetzt. Die Struktur des Festes wird, wie es für manche Riten typisch ist, durch traditionell festgesetzte, nonverbale Verhaltensabläufe bestimmt. Einige Sequenzen des rituellen Ablaufs werden mittels nichtverbaler Zeichen initiiert; selten werden verbale Aufforderungen gegeben. Formalisierte Gesten, die Symbolcharakter haben und mehrmals wiederholt werden, wie z.B. das Kreuzschlagen,treten in diesem Ritus immer bei besonders heiligen und wichtigen Ereignissen auf, die dadurch hervorgehoben werden. Bewegungsabläufe bei rituellen Handlungen werden verlangsamt und überdeutlich ausgeführt, und rufen dadurch den Eindruck hervor, besondere Bedeutung zu haben. Manche rituelle Handlungen zeichnen sich durch eine Übertragung nonverbaler Informationen aus, die nur unzureichend in Worte gefaßt werden könnten, wie z.B. das "Schweißritual": Für das Abtrocknen ihres Schweißes benutzen die Anastenarides ein bestimmtes, geweihtes Handtuch, das nur zu diesem Zweck und nur von den Feuerläufern verwendet wird. Dies geschieht während des Tanzes oder danach, aber auch unter dem Jahr, wenn ein Feuerläufer schwitzend das Konaki betritt. Das Handtuch wird bei der Ikonostase aufbewahrt. Nach der Bedeutung des Abtrocknen befragt, antworteten die Feuerläufer: "Immer wenn du dich damit abtrocknest, hilft dir das Großväterchen" (Hl. Konstantin). Es scheint hier eine Ähnlichkeit mit verschiedenen anderen Schweißritualen zu bestehen, bei denen der Schweiß eines einzelnen auf die Gruppe oder andere Gruppenmitglieder übertragen wird, wie beispielsweise bei den Gidjingali Australiens bei Verabschiedungen (Achselschweiß) und bei den !Ko-Buschleuten während des Trancetanzes (Achsel- und Gesichtsschweiß) (EIBL-EIBESFELDT, 1973). SCHIEFENHÖVEL (1978) beschreibt eine solche Duftübertragung bei der Behandlung einer Gebärenden in West-Irian. Nach EIBL-EIBESFELD (197o) symbolisieren diese Schweißrituale eine starke Idendifikation der Beteiligten miteinander und tragen so zum Gruppenzusammenhalt bei. Die Möglichkeit des individuellen Erkennens am Körpergeruch wiesen HOLD und SCHLEIDT (1977) nach.

Analysen nonverbalen Verhaltens der einzelnen Gruppenmitglieder lassen in vielen Fällen Rückschlüsse auf die Gruppenstruktur zu. Bei den Anastenarides bestehen Konventionen bezüglich der Sitzordnung im Konaki und der Reihenfolge bei der Prozession und beim Feuerlauf. Die räumliche Ordnung spiegelt zu einem gewissen Grad die Hierarchie und die Rollen der Teilnehmer. Maria wird von allen Feuerläufern als "Chefin" bezeichnet. Ihr Sitzplatz im Konaki ist - im Verhältnis zu den übrigen Plätzen - etwas erhöht. Er befindet sich auf einer Truhe neben der Iko-

nostase. Neben ihr auf dieser Truhe sitzt ihre Tochter. Daneben ist der Platz des Präsidenten und der der Musiker. Auf den übrigen Plätzen kann die Sitzordnung variieren. Frauen und Männer sitzen meist getrennt, Frauen links, Männer rechts. Bei der Prozession geht Maria mit einem "Kerzenträger" (Sohn des Demosthenes) voran. Dann folgen die Musiker, die Männer und die Frauen. Die Ikone trägt Demosthenes. Im wesentlichen nimmt Maria die Initiatorrolle beim Ablauf des Festes ein. Die Musiker initiieren allerdings manche Abschnitte des Festes, indem sie ohne Aufforderung ihr Spiel beginnen oder beenden.

Marias rituelle Kompetenz zeigt sich z.B. darin, daß sie über die Ikonen verfügt und alle Feuerläufer und sich selbst tauft. Sie verteilt die geweihten Tücher in "strenger Reihenfolge". Maria segnet das Opferlamm und das Feuer, nimmt das gespendete Geld und Geschenke entgegen und verwaltet die Kultgegenstände. In vielen Fällen bestimmt sie Beginn und Ende ritueller Handlungen. Manchmal schwenkt sie einen ausgestreckten Arm in Höhe des Oberkörpers hin und her und stößt dabei Zischlaute aus. Diese Bewegungen und das Zischen lenken die Aufmerksamkeit auf sie. Dieses Verhalten konnten wir häufig dann beobachten, bevor sie Instruktionen zum Ablauf des Geschehens gab. Die Feuerläufer zeigten Maria gegenüber ritualisiertes submissives Verhalten, wie Verbeugungen und Küsse auf Hände und Wangen. Dies beobachteten wir ebenso bei Sympathisanten der Anastenarides ihnen gegenüber, wenn diese die Ikone trugen oder tauften.

Die Führerrolle scheint erblich zu sein. So berichtet der "Präsident", daß Marias Mutter bis 1979 "Chefin" der Feuerläufer war, und daß diese ihre Tochter Maria als Nachfolgerin eingesetzt ("gewählt") und ihr die Ikonen "vermacht" habe. Auch Demosthenes, Kostas und Diogenes wußten, das Boppe, die Tochter Marias, "einmal die Ikonen erben wird". Marias Mann, Papajorgo nimmt eine Sonderstellung ein. Er führt die Opferung durch, segnet das Taufwasser und ist für das Feuer zuständig. Kostas nennt ihn "Chef". Demosthenes trägt die Ikone während des Feuertanzes und bekreuzigt die Glut mit ihr. Kostas sagt: "Der, der die Ikone trägt, geht als erster auf die Glut". Frauen zeigen häufig Körperkontakt untereinander (Berühren mit den Händen oder gegenseitiges Umarmen). Frauen, die zum ersten Mal auf die Glut gehen wollten, liefen mit Erfahrenen gemeinsam über die Glut. Auf die Frage, ob ihre Kinder auch über die Glut gehen werden, antworteten die Feuerläufer, daß dies nur möglich sei, wenn sie ihr eigenes Erlebnis mit dem Hl.Konstantin gehabt hätten. "Wenn Konstantin zuschlägt, dann können sie Feuerläufer werden" (Kostas).

ERLEBNISSCHILDERUNGEN DER ANASTENARIDES

Die Frage nach den Gefühlen vor, während und nach dem Feuerlauf wurde von den Anastenarides teils mit "freudig", "erwartungsvoll", "religiös", teils mit indifferenten Aussagen (Maria: "keine besonderen Gefühle") beantwortet. Die Mutter des Präsidenten - sie lief dieses Jahr das erste Mal über die Glut - sagte uns, sie sei vorher sehr angespannt gewesen und hätte Angst gehabt. Kostas berichtet, was er damals, bevor er das erste Mal die Glut betrat, erlebte: "In dem Moment, als ich auf die Glut gehen wollte, schreckte ich zurück; aber eine Hand schob mich (Hl. Konstantin) und ich ging auf die Glut, ohne mich zu verbrennen!" Alle befragten Anastenarides betonten den "Ruf", der "von innen" kommen muß, damit sie über die Glut gehen können. Wer einmal den Ruf erhalten hat, der läuft jedes Jahr wieder "freudig übers Feuer" (Kostas). Angst und Schmerzempfindsamkeit sind nach Aussagen aller Feuerläufer während des Jahres normal. Diogenes hat nach eigenen Aussagen keine Angst vor dem Feuer, er geht so gerne auf die Glut, daß er "am liebsten im Feuer sterben" möchte. Eine Dorfbewohnerin berichtete allerdings auf die Frage, ob die Feuerläufer sich von den übrigen Dorfbewohnern während des Jahres

unterscheiden: "Ja, sie sind besonders ängstlich, und angespannt, manchmal weinen sie auch."

"Wir Feuerläufer trainieren unsere Widerstandskraft gegen Hitze in keiner Weise und haben während des Jahres wie jeder andere auch Angst uns zu verbrennen", sagte Demosthenes. Können aus irgend einem Grunde nicht alle Regeln des Rituals eingehalten werden, haben selbst erfahrene Feuerläufer große Angst vor Verbrennungen, wie es eine Erzählung des Präsidenten verdeutlicht: Das Tuch der Tochter Marias (Boppe), soll einmal nicht auffindbar gewesen sein. Boppe soll große Angst gehabt haben und nur mit auf die Glut gegangen sein, weil ihre Mutter, die die Ikone trug, sie an der Hand genommen hätte. Es sei, Gott sei Dank, obwohl dies sehr gefährlich gewesen sein soll, nichts passiert.

Mehrere Feuerläufer berichteten von schweren Krankheiten, die sie mit ihrem Werdegang zum Anastenariden in kausalem Zusammenhang sehen. Der Kreter Kostas Marawellakis (49 Jahre) sei hierzu als Beispiel genannt. Er erzählte uns folgendes: "Wegen eines Beinleidens bin ich auf Krücken zum Kloster Arkadi gepilgert, das ungefähr zwei Stunden vom Heimatort entfernt liegt. Dort im Kloster betete ich und flehte den Hl. Konstantin um Hilfe an. Ich spendete ihm mehrere Kerzen. Der Hl. Konstantin half mir so schnell, daß ich auf dem Heimweg die Krücken auf den Schultern tragen konnte. Seit dieser Zeit bete ich regelmäßig zum Hl. Konstantin". Kostas berichtet weiter von einem Traum, den er mit seiner Berufung in engem Zusammenhang sieht: "Ich habe - im Schlaf - ein Grabmal gesehen. Ich ging auf die Seite, dort war ein Fenster. Davor wuchs Gras, das ich erst wegtun mußte, um hineinsehen zu können. Ich erblickte ein Licht unter der Erde. Als ich genauer hinsah, war dort eine ganze Stadt! Dann vernahm ich eine Stimme aus der unterirdischen Welt: "Er hat uns gesehen und er wird uns verraten!" Ich aber sagte: "Ich verrate euch nicht, weil ich auch ein Christ bin! Ich will aber durch die Tür gehen!" Und sie antworteten mir: "Geh im Kreis und du wirst eine große Tür finden." Ich tat es und fand eine Tür, die wie eine große Kirchentüre aussah. Ich betrat einen großen Saal. Dort hingen byzantinische Trachten und Schmuckstücke an der Wand, die alle den byzantinischen Doppeladler trugen (das Zeichen des Hl. Konstantin). Dann bin ich aufgewacht und habe den Traum "verloren". Als mir am Nachmittag der Vorschlag gemacht wurde, mit auf dem Feuer zu tanzen, tanzte ich tatsächlich mit." Vor der Glut stehend schreckte er zuerst zurück (siehe oben), doch die Hand des Hl. Konstantin schob ihn und er lief übers Feuer. Kostas war vor einigen Jahren wegen eines schweren Herzinfarkts ins Krankenhaus eingeliefert worden. Er erzählte uns, er habe dort intensiv zum Hl. Konstantin gebetet und einen Traum gehabt, indem er ebenfalls durch eine Stimme aufgefordert wurde, im Kreis zu gehen. Daraufhin finde er eine Tür, durch die er wiederum in eine andere Welt gelangt. Kostas sagt, der Hl. Konstantin hätte ihm aufgrund seiner intensiven Gebete geholfen, daß er das Krankenhaus vor dem einundzwanzigsten Mai, dem Tag des ersten Feuerlaufs, das Krankenhaus verlassen konnte. Er nahm an diesem Lauf teil.

Diogenes erzählte uns folgenden Traum:"Ich träumte, daß ich von der Stimme meiner Großmutter in den Weinkeller gerufen wurde. Ich war gerade bei der Weinernte. Dort, im Keller hingen leuchtende Ikonen an den Wänden, alles Darstellungen des Hl. Konstantin. An der Theke saß ein alter Mann mit langem weißen Bart, das war Gott. Er sagte zu mir: "Gib mir deine Arme!" Ich gab ihm meine Arme, und er zog mir die Haut von den Armen ab. Zu meinem Erstaunen war darunter eine völlig neue Haut! Gott sagte zu mir: "Jetzt sind deine Sünden weg!" Diogenes deutet diesen Traum im Zusammenhang mit seinem Anastenaridentum. Welche Einstellung manche der Anastenarides gegenüber physiologischen Messungen haben, zeigte sich in einem Interview, das wir mit einem Feuerläufer durchführten, bei dem die Tübinger Wissenschaftler telemetrische Ableitungen gemacht hatten

(EEG). Er fragte: "Sag mir, als sie die Kabel auf meinem Kopf festgemacht haben, was haben sie da entdeckt? Wir Feuerläufer denken an nichts besonderes beim Feuerlauf. Die (Wissenschaftler) wollen nämlich etwas rauskriegen, aber da ist der Glaube in uns, den können sie nicht entdecken, was auch immer sie versuchen. Was sollen sie denn auch entdekken? Gott??? Das ist unmöglich!"

DIE ANASTENARIDES UND DIE DORFGEMEINSCHAFT

Die Feuerläufer unterscheiden sich nach eigenen Aussagen nicht von den übrigen Bürgern Salonikis. Sie spielen ihren herausragenden Status, der ihnen von den Dorfbewohnern, der örtlichen Presse (und der Wissenschaft) zuerkannt wird bis zur Normalität herunter. Sie betonen ihre volle Integration in das Gemeindeleben; sie seien "überhaupt nichts Außergewöhnliches" (Diogenes), sie seien nur "besonders fromm" (Maria). Sie zeigen auch, wie sie sagen, keinerlei Auffälligkeiten im Sinne gruppenspezifischer Verhaltensweisen. Nach unseren Beobachtungen allerdings und auch im Urteil ihrer Mitbürger unterscheidet sich der Status der Feuerläufer in mehreren Punkten durchaus von dem der übrigen Dorfbewohner. So glauben die Anastenarides an eine von Gott gegebene Kraft, die es ihnen (und nur ihnen) erlaubt, unversehrt über die Glut zu laufen, sofern sie eine Anzahl vorgeschriebener Rituale vollziehen. Allein dadurch grenzen sie sich bereits von der Bevölkerung ab.

Das Verhalten der Kirche zu den Feuerläufern ist gespannt. Vor einiger Zeit hatte der Bischof sogar versucht ein Verbot zu erwirken, mit der Begründung, der Glaube, Ikonen machten unverletzlich, werde nicht von der Heiligen Schrift gestützt. Auch hatte sich der führere Ortsgeistliche geweigert, Kostas zum Abendmahl zuzulassen. Als dieser sich empörte: "Christus hat Maria Magdalena, die eine Hure war, vergeben. Du aber bist ein Teufel und vergibst nicht!" geriet der Geistliche laut der Erzählungen der Feuerläufer außer sich. Mit dem neuen Pfarrer hat sich die Lage etwas entspannt. Für ihn sind die Feuerläufer einfache, ruhige Leute. Nach seinen Worten interessiert sich die einheimische Bevölkerung nicht besonders für den Feuerlauf. (Er wunderte sich, daß "so gebildete Leute wie Wissenschaftler sich mit so etwas beschäftigen"). Die Zuschauer seien hauptsächlich Fremde, weswegen er glaube, daß der Feuerlaufritus bald verschwinden werde. Auch diese Aussage widerspricht unseren Feststellungen: Von den 32 Personen, die wir nach dem Zufallsprinzip aus 2ooo Zuschauern ausgewählt und befragt hatten, waren nur zwei keine Einheimischen.

Die Bewohner von Meteora stehen den Anastenarides ambivalent gegenüber. Einige der befragten Dorfbewohner vermuten, da sie selbst gottgläubig sind und sich ihrer Meinung nach auf der Glut sicher verbrennen würden, daß die Feuerläufer mit dem Teufel im Bunde stehen. So antwortete die überwiegende Mehrheit auf die Frage, ob ein Feuerläufer eher in den Himmel oder in die Hölle komme, mit "eher in die Hölle". Andere halten das Feuerlaufen für Betrug. In einem Lokal am Tanzplatz hörten wir, wie die weiblichen Teilnehmer als "Huren" bezeichnet wurden, die "jeder habe könne". Während die Kirche und eine Anzahl der Dorfbewohner dem Brauch der Anastenarides und ihnen selbst eher ablehnend gegenüberstehen, wird von vielen Einheimischen der Status der Feuerläufer eher positiv eingeschätzt. Einige Einheimische besuchen das Konaki und lassen sich mit dem von den Anastenarides geweihten Wasser taufen. Sie küssen die Ikone, spenden Geld, Blumen und Kerzen und schließen sich den Prozessionen an. Mehrere Dorfbewohner tanzen auch mit den Feuerläufern um die ausgelöschte Glut (z.B. die Frau des Bürgermeisters). Die Frage, ob Kinder in irgendeiner Form "Feuerlaufen spielten", verneinten alle Befragten. Wir beobachteten und filmten jedoch vor dem Feuerlauf Kinder, die den Feuertanz der Anastenarides spielerisch imitierten.

MUSIK

Die Musik ist nach Aussagen der Musiker und der Anastenarides byzantinischen Ursprungs. Das zentrale Musikstück in diesem Ritus ist das Konstantinlied, ein Lobgesang auf den Schutzheiligen. Es wird von den Musikern dieser Feuerläufergruppe zu allen Anlässen gespielt, bei denen getanzt wird. Nur vor dem abendlichen Essen singen die Anastenarides mit Begleitung der Lyra ein anderes Lied: "Auf der grünen Weise". Nach Beendigung des Feuertanzes singen sie ein Abschlußlied. Das Konstantinlied wird nach unseren Beobachtungen und den Analysen der Aufzeichnungen meist nach folgendem Muster gespielt: In ein kurzes Vorspiel von Lyra und Trommel stimmen die Anastenarides mit ihrem Gesang ein. Nach Beendigung des Gesangs beschleunigen die Musiker ihr Spiel und der Tanz beginnt. Der Tanz selbst sei nur mit dieser Musik möglich (Kostas), die Nichtverletzung beim Feuertanz komme dagegen nur von den Ikonen und den Tüchern, nicht von der Musik. Der Lyraspieler meinte, auch er könnte unversehrt über die Glut gehen, wenn er die Ikone oder ein geweihtes Tuch hätte und die Feuerlaufmusik dazu erklingen würde. Zur genaueren Analyse wurden die Musikstücke einer Frequenzanalyse unterzogen. Da die Trommel als dominierendes Rhythmusinstrument und Schrittmacher den Bewegungsablauf der Tänzer strukturiert, wurde die Abfolge der Trommelschläge dargestellt. Hierzu wurden die hohen und die Frequenzen unter 50Hz abgetrennt. Über einen Operationsverstärkergleichrichter wurde die Umhüllende (envelope) geschrieben und die Abstände der Trommelschläge von Beginn zu Beginn gemessen.

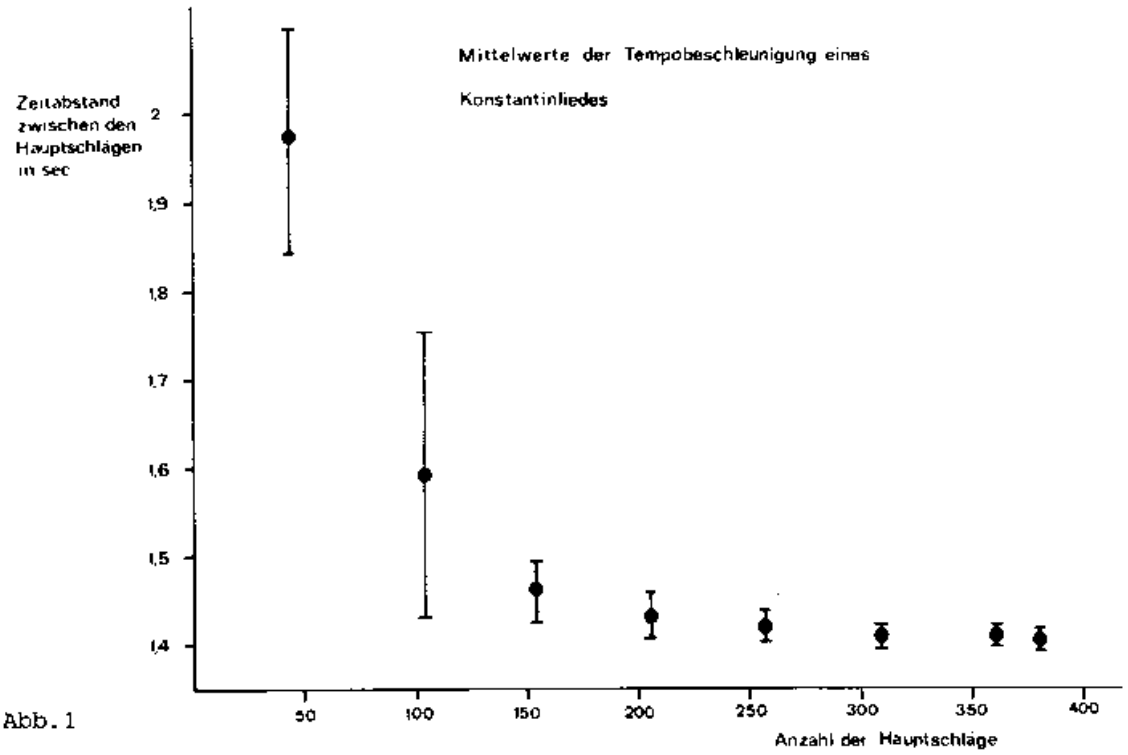


Abb. 1

Die Punkte: Mittelwert aus den vorhergegangenen 51 Hauptschlägen dar. Die Balken geben die Höhe der Standardabweichung an. Es ist zu erkennen, daß innerhalb des Liedes eine Beschleunigung erfolgt und daß die Standardabweichungen geringer werden.

Das Spiel beginnt meist im Tempo um MM 60 und wird, nachdem der Gesang beendet wurde, innerhalb von ein bis zwei Minuten auf Tempo MM 85 beschleunigt. Dies ist das Tempo des Tanzes. Während des Tanzes wird nurmehr geringfügig beschleunigt. Manchmal wird das Lied rein instrumental gespielt. In diesen Fällen steigern die Musiker das Tempo sofort bis zum genannten Wert oder beginnen in diesem Tempo. Die Musikanalysen zeigen, daß die Musiker immer relativ genau dieses Tempo zu den beschriebenen Tänzen spielen. Nach Tempoänderungen beim Spiel befragt, sagten die Musiker : "Wir halten das Tempo konstant, wir werden höchstens langsamer, wenn wir müde werden". Die Tempovariationen können als Indikator für den Erregungsgrad der Musiker wie der Feuerläufer gelten ("Psychomotorisches Tempo" KIENER, 1962). So spielten die Musiker das Konstantinlied zum Tanz im Konaki langsamer als auf der Prozession und während des Feuertanzes am schnellsten.

ANALYSE DES TANZES

Die Analyse des Tanzes ums Feuer und für den auf der Glut ergab, daß keine festgelegten Schrittfolgen bestehen. Alle Tänzer tanzten unterschiedlich. Oft werden jedoch 2-4 Schritte vor und ein Schritt zurück gemacht. Diese Abfolge ist durch Bewegungsweisen charakterisiert, deren Elemente aus verschiedenen Volkstänzen zu stammen scheinen. Die Blickrichtung ist beim Tanz um das Feuer vorwiegend geradeaus gerichtet. Das Tuch wird vom Tänzer an den zwei oberen Ecken, etwa in Höhe der Körpermitte, gehalten und hin und her geschwenkt. Da die Schrittfolge variiert, wurde mit Hilfe der Videozeitlupe eine Analyse des Bewegungsablaufs der Füße durchgeführt. Für die Messungen des Tanzes auf der Glut wurden Sequenzen aus der Anfangsphase des Feuerlaufs gewählt, da im Laufe des Tanzes die Glut ausgetreten wird. Die Schrittdauer wurde vom Beginn der Bewegung (Abheben der Ferse vom Boden und Beginn der Flexion des Kniegelenks) bis zum Stillstand der Bewegung (Aufsetzen des ganzen Fußes) gemessen. Daraus ergaben sich folgende Daten: Der Abstand zwischen den Doppelschlägen der Trommel beträgt im Mittel o,36 sec (n= 25, s^2=16,83). Die durchschnittliche Schrittdauer beim Tanz um das Feuer entspricht diesem Rhythmus. Sie beträgt ∅ o,38 sec (n=1o7, s^2=3o,69; nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Schritte von fünf Feuerläufern).

Das Bild ändert sich, wenn die Feuertänzer auf die Glut gehen. Sie tun dies aus der Vorwärtsbewegung des Tanzes heraus mit ca. 3-4 Schritten. Beim ersten "Anlauf" wurde bei fünf Feuerläufern während des zweiten oder dritten Schrittes vor Betreten der Glut ein kurzes Stocken im Bewegungsablauf (für etwa o,1 sec) festgestellt (insgesamt 7 Mal, 1. und 2. Feuertanz). Solche Verzögerungen konnten in der Analyse des normalen Tanzes nicht festgestellt werden. Bei anderen Feuerläufern war der Schritt auf die Glut um 2o-3o cm länger als die übrigen Schritte. Weiter ändert sich die Blickrichtung der Feuerläufer. Der Blick wird meist beim Anlauf auf die Glut gerichtet. Auch während des Überquerens wird meist auf die Glut geschaut. Die Bewegungsdauer für einen Schritt auf der Glut liegt im Schnitt bei o,42 sec (7 Feuerläufer, n=61, s^2=49,o4 zufällig gewählte Schritte). Die Varianz der Schrittdauer auf der Glut ist von der Varianz der Schrittdauer beim Tanz um das Feuer signifikant unterschiedlich (F-Test, $p < o,o1$).

Die Feuerläufer tanzen also auf der Glut unrhythmischer. Die Schrittdauer wird auf dem Feuer stärker variiert als bei normalem Tanz. Die Kontaktzeiten auf der Glut variieren zwischen o,32 und o,64 sec. Die Glutfläche wird in den von uns untersuchten Fällen in 5 bis 12 Schritten überquert. Die Anzahl der Tanzschritte nimmt mit dem Erkalten der Glut zu. Manchmal führen die Anastenarides Scharrbewegungen mit den Füßen aus, wobei sie die Holzkohle nach hinten wegschleudern. Eine allen Feuerläufern gemeinsame Feuergehtechnik konnte nicht beobachtet werden.

Siehe folgende Seite

Abb. 2: Das Bild zeigt den Bewegungsablauf zweier Tänzer (a und b) während sechs sec Tanz um die Glut. Durchgezogene horizontale Linien geben an, daß der Fuß nicht bewegt wird, senkrechte bezeichnen die Trommelschläge (T). Die Bewegung läuft im Rhythmus der Trommelschläge ab.

Abb. 3: wie Abb. 2. Deutlich zu sehen sind die Verzögerungen bevor die Tänzer die Glut betreten. Beide Füße befinden sich zur gleichen Zeit auf dem Boden. Tänzer a zeigt zudem eine Arhythmie beim Tanz auf der Glut.

Abb. 4: Auf der Ordinate sind die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Trommeldoppelschlägen bzw. die Dauer der Schritte beim Tanz und auf der Glut in Klassen von o,25 bis o,65 sec eingetragen (Klassenbreite = o,o5 sec). Die Abzisse zeigt den prozentualen Anteil der Trommelschläge bzw. Schritte an der jeweiligen Gesamtzahl, die auf diese Klassen entfallen. Die Varianz dieses Zeitintervalls ist auf der Glut am höchsten.

Abb. 2

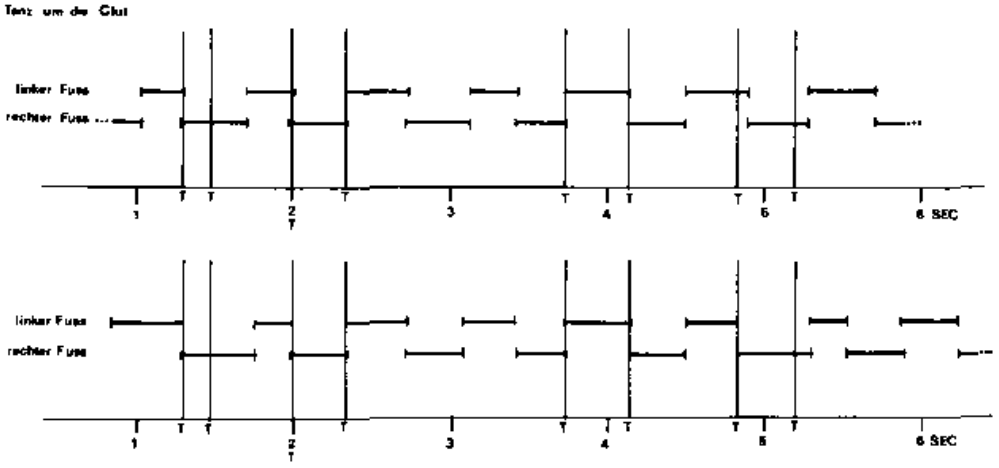


Abb. 3

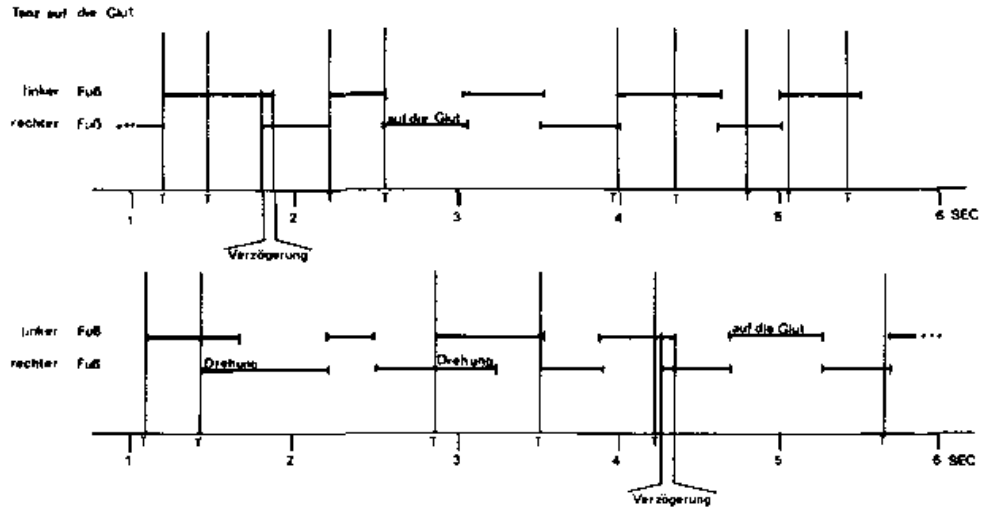
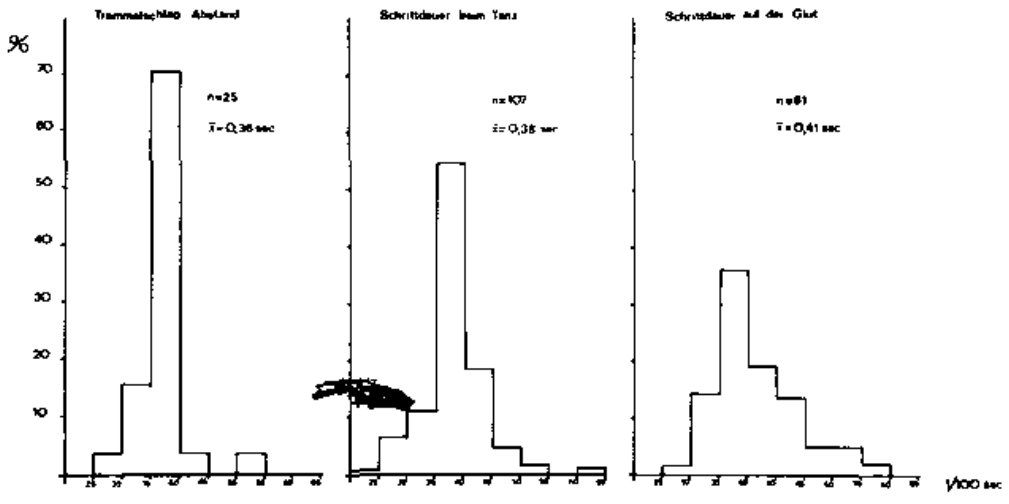


Abb. 4



Friedr. Vieweg & Sohn Verlag, Braunschweig/Wiesbaden

FEUERLAUF IM SELBSTVERSUCH

Uns erschien es sinnvoll, im Selbstversuch über glühende Kohlen zu gehen, um die Gültigkeit bestehender Hypothesen zum Phänomen der Nichtverletzung und der Schmerzbewältigung zu überprüfen und das emotionale Geschehen beim Feuerlauf besser verstehen zu können. Versuchsdurchführung: Für alle sechs Versuche wurde Holzkohlenglut (rotglühend) in einer Schichtdicke von etwa drei bis zehn Zentimeter ausgebreitet. Die Temperatur der Glut lag wie gemessen zwischen 45o° C und 12o° C. Die Feuerläufe fanden an folgenden Tagen unter folgenden Bedingungen statt:

Datum	Ø rel.Luftfeuchtigkeit		Ø Tagestemp. 2m üb.Boden	max.Windgeschw. m/sec	Bodenqualität
15.4.8o	53%		12° C	6,7	Rasen trocken
23.4.8o	95%		o,5° C	1o,8	Sand trocken
8.5.8o	82%		11,2° C	13,4	Sand trocken
14.6.8o	55%		32,6° C		Sand
22.6.8o	7o%		11,1° C	1o,8	Rasen feucht
7.6.81	61%	Temp. 21°°	12,o° C	3,4	Rasen trocken

Die Versuche vom 23.4.198o und 7.6.1981 wurden auf Video aufgezeichnet, der vom 22.6.198o gefilmt (1). Während dieses Versuchs wurden EEG wie EOG zweier Versuchsteilnehmer (2) auf telemetrischem Wege abgeleitet (3).

Da beim Versuch vom 7.6.81 genaue Hauttemperaturmessungen vorgenommen wurden, wird dieser ausführlicher dargestellt. Bei diesem Versuch wurde bei zwei Versuchspersonen ein Fuß in gesättigter Alumenlösung mehrmals eingetaucht. Nachdem diese eingetrocknet war, wurde an beiden Füßen der VPs an entsprechenden Stellen Termoelemente in der äußeren Hautschicht der Ferse angebracht (Einstichtiefe ca. o,2-o,4 mm). Die dritte VP blieb ohne hitzeschützende Mittel. Als Termoelemente verwendeten wir Typ T (Kupfer-Konstantan), Temperaturbereich o-35o° C, Ø=o,25 mm. Reaktionszeit:20m/sec, Meßfehler der Elektrode o,75%, elektronischer Eispunkt als Nullreferenz. Die Gluttemperatur bestimmten wir mit einem Termoelement Typ K (Chrom-Aluminium), Temperaturbereich o-125o° C. Der Versuch wurde mit zwei Videokameras dokumentiert und die Temperaturmessungen mittels eines Schreibers aufgezeichnet. Der Fehler der gesamten Meßkette beträgt ca. 1° C.(4) Die Länge der Glut betrug 3 m, die Breite 7o cm, die Schichtdicke 5-8 cm. Drei der Selbstversuche fanden vor der Untersuchung in Griechenland statt.
Keiner der Teilnehmer hatte bis zu diesem Zeitpunkt einem Feuerlauf beigewohnt. Bei allen Versuchen variierten wir die Schritt-Technik und die Kontaktzeiten. Insgesamt liefen 16 Personen über die Glut.

ERGEBNISSE: Bei Kontaktzeiten zwischen o,25 und o,8 sec traten lediglich in zwei Fällen kleine Verletzungen auf. Holzkohle hatte sich zwischen den Zehen festgeklemmt. Es entstand eine kleine Brandblase. Verschiedene Gehtechniken ermöglichten ein schmerzfreies Überqueren der Glut (z. B. 16 Schritte auf ca. 4oo° C heißer Glut, Auftreten mit flachem Fuß, in 8 sec auf der Glut). Es muß lediglich darauf geachtet werden, daß die empfindlichen Hautstellen des Fußes möglichst wenig belastet wer-

(1) G. Schnerr (2) G. Schnitzlein, M. Lesk (3) Diesen Versuch führten wir gemeinsam mit W. Larbig und G. Schnerr der Universität Tübingen durch, denen wir an dieser Stelle für die Temperaturbestimmung der Glut am 26.6.80 danken möchten. (4) Wir danken Herrn Beck von der Firma Testem München für die tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der Temperaturmessung.

den, und daß keine Glutstücke zwischen den Zehen haften bleiben. Nasser Untergrund erwies sich als Risikofaktor, da die Glut unter diesen Umständen oft an den Füßen kleben blieb. Dies konnte Schmerzen verursachen. Je geringer die Schichtdicke der Glut war, desto eher ließ sich diese austreten, was wiederum längere Kontaktzeiten ermöglichte. Die Außentemperatur beeinflußte den Grad der Durchblutung und die Empfindlichkeit für Schmerz durch Hitzereize. Es waren längere Kontaktzeiten ohne Schmerzen möglich, wenn die Füße kalt und demzufolge in der Peripherie schwach durchblutet waren. Dies ist auf eine Verengung der Kapillaren zurückzuführen, die auch durch verschiedene Erregungszustände, wie z.B. Angst hervorgerufen werden kann. Bei einigen Versuchspersonen trat 15-3o min nach dem Feuerlauf eine reaktive Hyperämie an den Fußsohlen auf. Eine wichtige Rolle spielt die Hornhautdicke. Wurden die Kontaktzeiten über eine Sekunde ausgedehnt, empfanden wir brennende Schmerzen. Wenn, dann traten jedoch nur Brandblasen an den Stellen der Fußsohle auf, die nicht durch eine Hornhautschicht geschützt waren (Fußgewölbe, Zehen). Weiterhin sind Konsistenz und Brenneigenschaften der Holzkohle von Bedeutung. Im zweiten Versuch befanden sich kleine Metallteile in der Glut. Sie versengten die äußersten Hautschichten des Fußes und hinterließen einen ihrer Form entsprechenden Abdruck. Es enstanden kleine Brandblasen.

Bei dem Versuch zur Bestimmung der Temperatur innerhalb der Hornhaut, wurde die Gluttemperatur zwischen den einzelnen Überquerungen der Glut durch die drei VP an jeweils vier identischen Punkten bestimmt. Sie lag kurz vor Beginn der erster Überquerung von VPI bei 400°C-438°C und betrug nach der letzten Überquerung von VPIII 240°C-343°C.

Die Messung der Hauttemperatur ergab folgende Werte:

	max.	min.	$\bar{x}$	Kontaktzeiten zwischen
VP II rechter Fuß	2oo° C	32,5° C	1oo,6° C n=16	o,34 - o,8 sec $\bar{x}$ = o,53 sec
impräg. mit Alumenlös. linker Fuß	83° C	32,5° C	55,6° C n=18	o,3 - o,8 sec $\bar{x}$ = o,54 sec
VP III linker Fuß	97° C	26° C	47,6° C n=11	o,22 - o,46 sec $\bar{x}$ = o,36 sec
rechter Fuß	211° C	26° C	66,4° C n=14	o,22 - o,5 sec $\bar{x}$ = o,36 sec

Die Meßergebnisse von VP I sind statistisch nicht auswertbar, da technische Störungen die Aufzeichnungen teilweise unbrauchbar machten. Die Hauttemperatur liegt in diesem Falle zwischen 60°C und 92°C am rechten Fuß und um 30°C am imprägnierten linken Fuß, die Kontaktzeiten zwischen 0,24 - 0,52 sec. linker Fuß $\bar{x}$ = 0,39 sec. rechter Fuß $\bar{x}$ = 0,41 sec. Bei ähnlichen Kontaktzeiten wie die der griechischen Feuerläufer wurden also Durchschnittstemperaturen von 47°C - 100°C erreicht. Dabei zeigte es sich, daß der mit Alumenlösung präparierte Fuß eine signifikant niederere Durchschnittstemperatur aufwies (VP II, t-Test, p= 0,01). Bei den Füßen der nicht-imprägnierten VP III war kein signifikanter Unterschied festzustellen. Um über die Wirkung des Alumens genauere Aussagen machen zu können sind jedoch weitere Versuche notwendig.

In Abb.5 ist der Temperaturverlauf in der Hornhaut bei zwei Glutüberquerungen von VP II dargestellt. Es sind kurzfristige Spitzentemperaturen von bis 200°C am nicht-imprägnierten Fuß und eine schnelle Auskühlung der Hornhaut beim Abheben des Fußes zu beobachten. Erwärmung und Abkühlung des imprägnierten Fußes erfolgen jedoch auf andere Weise. Dort erwärmt sich die Haut langsamer, kühlte jedoch auch langsamer wieder ab. Trotz solcher kurzfristiger Spitzentemperaturen erlitt keine der drei VP Verbrennungen.

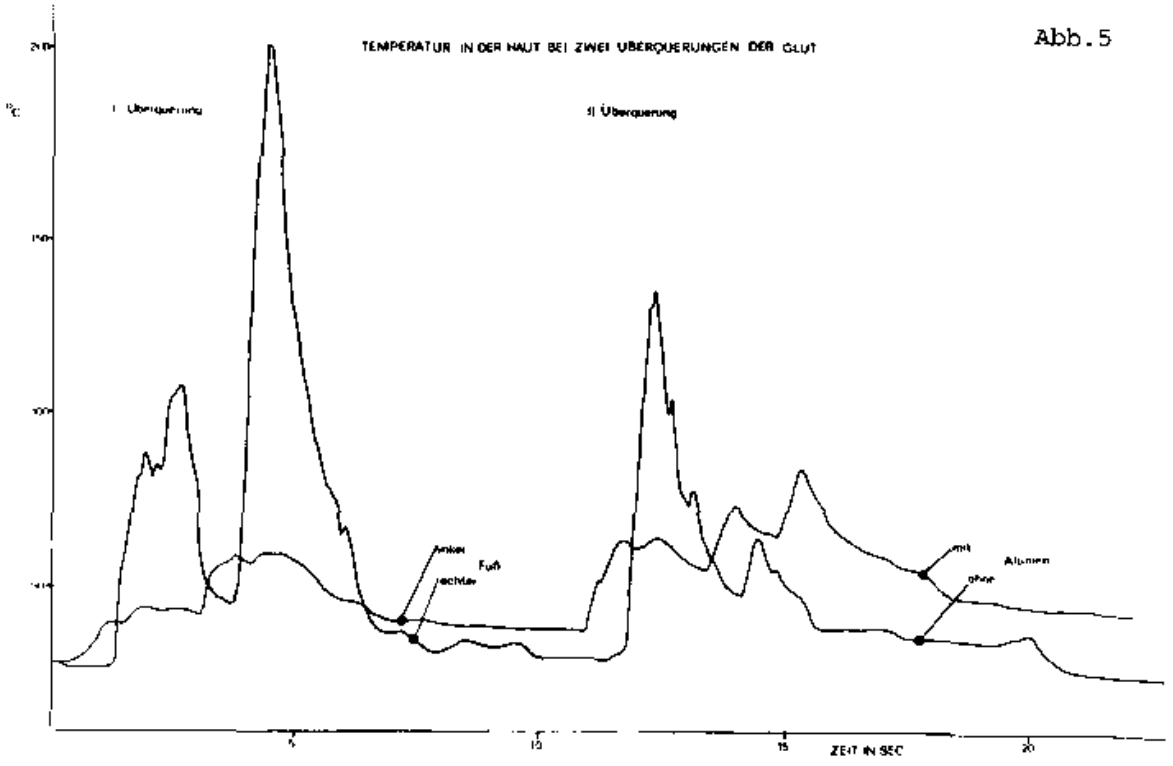


Abb.5

Die Abzisse gibt die Höhe der Temperatur in der Hornhaut an, die Ordinate die Zeit in sec. Es sind zwei aufeinanderfolgende Überquerungen der Glut dargestellt. Die Kurven für den mit Alumen präparierten rechten Fuß und den nicht-präparierten linken Fuß zeigen einen unterschiedlichen Verlauf. Für den rechten Fuß sind höhere Spitzenwerte zu erkennen, außerdem findet eine schnelle Abkühlung statt. Der linke Fuß zeigt eine langsamere Erwärmung und eine ebensolche Abkühlung.

Für die Hypothesenbildung bezüglich menschlichen Verhaltens ist die introspektive Wahrnehmung ein wichtiger Faktor, da sie einen Zugang zu motivationalen und emotionalen Komponenten ermöglicht. Zum ersten Mal als "Feuerläufer" vor einem ca. 400° C heißen Glutteppich zu stehen, war bei allen Versuchspersonen mit mehr oder weniger starken Erregungszuständen und Angstgefühlen verbunden. Schon während der Vorbereitungszeiten bauten sich Spannungen auf, die sich durch Witzeleien, Lachen oder warnende Appelle äußerten. Zur Angstbewältigung für den ersten Gehversuch wählten besonders ängstliche Personen Strategien wie z.B. sich von einem Erfahreneren an der Hand führen zu lassen. Die Spannung löste sich nach erfolgreichem Überqueren der Glut in leicht euphorischen Gefühlen, wie sie nach dem Bestehen einer gefürchteten Prüfung oder einer Mutprobe auftreten können. Mit der Erfahrung verlor sich die Angst mehr und mehr. Es wurden weder psychische Ausnahmezustände, wie Ekstase oder meditative Versenkung zum Feuerlauf angestrebt, noch eine Bewußtseinsveränderung vor, während oder nach Überschreiten der Glut erlebt.

EINIGE THEORIEN ZUM FEUERLAUF

Den meisten Zeugen von Feuerläufen erschien es rätselhaft, daß barfüßiges Überqueren einer Holzkohlenglut ohne Verbrennungen möglich ist. An Erklärungsversuchen fehlt es in der wissenschaftlichen Literatur nicht. Manche Forscher sprachen von radioaktiven Wellen, die von den Feuerläufern ausgestrahlt werden und die ein Schutzschild gegen die Glut-

hitze darstellen sollen (in SCHARANKOV, S. 16o). Feuerläufer berichten oft vom Erkalten ihrer Extremitäten, was laut GARVALOV (1937) eine stärkere Kohäsion der Atome und Moleküle hervorrufe, so daß die Haut der hohen Gluttemperatur dadurch Widerstand leisten könne. Weiterhin vermutet GARVALOV, daß elektromagnetische Ströme, die bei Muskelarbeit entstehen, den elektromagnetischen Einfluß des Feuers neutralisieren. Derartige elektromagnetische Wirbelströme könnten sich allerdings nur im Zustand der Ekstase bilden. Ähnliche Hypothesen vertritt CANACAKIS-CANAS (1977), der eine Art elektrostatische Kühlung mittels Energien, die im ekstatischen Zustand frei werden sollen, als Ursache für die Nichtverletzung vermutet. CANACAKIS-CANAS betont die kathartische Wirkung des Feuertanzes. Allerdings sah JAKOVLEV (1976), daß manche Tänzer nach einem Feuerlauf in Sri Lanka (Ceylon) trotz der "ekstatischen Trunkenheit" schwere Brandwunden davongetragen hatten. Weiterhin finden sich in der Literatur mehrere Berichte über Feuergehen von Erwachsenen wie Kindern, die ohne in Ekstase gewesen zu sein, unverletzt blieben (SCHARANKOV, 198o; COUTANT, 1954).

Da von einigen Autoren (XENAKIS et al., 1977; LARBIG et al., 1981) die Rolle langsamer Hirnwellen, sogenannter Thetawellen oder auch Schlafspindeln, für das Feuerlaufen diskutiert wird und auch in einem unserer Feuerlaufversuche telemetrisch EEG und EOG zweier unserer Mitarbeiter abgeleitet wurden, soll hier kurz darauf eingegangen werden. Thetawellen sind während verschiedener psychophysischer Zustände, wie im Schlaf, bei Meditation, beim Orgasmus, beim Lösen schwieriger Aufgaben, bei Erinnerungen an Probleme u.a. zu beobachten (Zusammenfassung in LARBIG et al., 1981). Bisherige Forschungsergebnisse zeigen in vielen Fällen einen Zusammenhang zwischen selektiv eingeengter Aufmerksamkeit, intensiver mentaler Anstrengung und gesteigerter Thetaaktivität auf. LARBIG et al leiteten parallel zu unserer Feldforschung auf telemetrischem Wege die EEG's dreier Feuerläufer ab. Einer dieser Feuerläufer zeigte Thetaaktivität. Die Thetawellen traten kurz vor dem Betreten der Glut auf und waren zu Beginn des Feuertanzes am deutlichsten ausgeprägt. Während des Überquerens der Glut ließ die Thetaaktivität stetig nach und verlor sich im Laufe des Tanzes. Die anderen Feuerläufer zeigten keine Thetaaktivität. Die Autoren diskutieren die Rolle der Thetawellen in Hinblick auf die Bewältigung extremer Schmerzreize und deuten sie als Zeichen eines tranceartigen Zustandes dieses Feuerläufers.

In einer ausführlichen Untersuchung des bulgarischen Feuergehens geht SCHARANKOV (198o) auf das Phänomen der Nichtverletzung sowie auf die Persönlichkeit der Nestinare ein. Er postuliert als Ursache für die Nichtverletzung einen "somatopsychischen Schutzmechanismus". Die Abkühlung der Extremitäten sei eine Bedingung, die eine plötzliche und genügend starke Verdunstung durch die Haut ermöglicht. Durch eine spezielle somatopsychische Umstellung soll durch verstärkte "nichtwahrnehmbare Verdunstung" (nach LANDOIS, 1921; Diffusion von Wasserdämpfen durch die Epidermis) eine schützende Dampfschicht entstehen. SCHARANKOV ist der Ansicht, daß ein rascher Wärmeaustausch zwischen Glut und Haut unweigerlich zu Verbrennungen führen würde, wäre diese schützende Dampfschicht nicht vorhanden. SCHARANKOV betrachtet die Persönlichkeit des Nestinars aus psychiatrischer Sicht und stellt eine Verwandtschaft mit Stigmatisierten, Asketen, Schamanen, Pfingstleuten, Hysterikern u.a. fest. Er sieht den Nestinar als eine Persönlichkeit mit krankhaften psychischen Erlebnissen, mit hysterisch-phantastisch-eidetischer Einstellung. "Der Nestinar hält sich für einen Träger außerordentlich hoher Werte, er baut sich eine Scheinwirklichkeit auf und lebt in ihr. Die Persönlichkeit löst sich vom gewohnten Ich und von ihrer gesellschaftlichen Umwelt und wird zum rein eigensüchtigen Aufbau ihrer selbst." Nach SCHARANKOV besteht das bulgarische Nestinarentum aus einem, durch einen heidnischen Unterbau dynamisierten Christentum mit Merkmalen krankhafter Erlebnisse. Es sei immer mit Ikonen, Wasser und Feuerverehrung verbunden.

DISKUSSION Teil 1

In der Literatur wird an mehreren Orten von spezifischen Feuergehtechniken gesprochen. Von verschiedenen Feuerläufern werden das Hochheben der Zehen oder das Einbiegen der dichtgeschlossenen Zehen nach unten in Richtung der Fußsohle für wichtig erachtet. Mehrmals wird das dichte Auftreten mit der ganzen Fußsohle als Technik genannt. Bei ängstlichem Auftreten, so berichtet ein Feuerläufer, entstanden manchmal kleine Brandblasen (in SCHARANKOV, 198o). XENAKIS et al.(1979) und LARBIG et al. (1981) sprechen von einer spezifischen Abdrückbewegung, die ein Auslöschen und Abstreifen der Glut mit sich bringe. Unserer Ansicht nach ist keine spezifische Gehtechnik nötig, um unbeschadet eine Holzkohlenglut zu überqueren. Obenbeschriebene Gehweisen (siehe auch Ergebnisse der Selbstversuche S.182) erlauben längere Kontaktzeiten und mindern das Risiko einer Verletzung.

In der ausführlichen Darstellung des Feuergehens in Bulgarien (SCHARANKOV, 198o) wird an mehreren Orten vom Erkalten der Extremitäten der Feuergeher gesprochen. Dies ist mit Vasikonstriktion der peripheren Gefäße verbunden. Diese psychophysisch bedingte Erscheinung stellte sich auch bei unseren Selbstversuchen als ein wichtiger Parameter bezüglich der Kontaktdauer mit der Glut und der Schmerzempfindlichkeit heraus. Die Neurophysiologie dieses Phänomens ist jedoch bis heute weitgehend ungeklärt. Es kann durch Kälte, möglicherweise auch durch sehr hohe Aussentemperaturen, durch starke Erregungszustände wie Angst, Wut, Freude, psychischen Schock oder vermutlich auch durch ekstatische Erregung bewirkt werden (SCHARANKOV, 198o). Der Grad der Transpiration kann unter Stress um ein Vielfaches erhöht sein und wird von einigen Autoren (XENAKIS et al, 1977; SCHARANKOV, 198o u.a.) im Zusammenhang mit dem Leidenfrost-Phänomen als Erklärungsmöglichkeit für die Nichtverletzung diskutiert. Die Hornhautschicht erwies sich als ein sehr effektiver Hitzeschutz. Die in o,2-o,3 mm Einstichtiefe gemessene Hauttemperatur beträgt im Schnitt weniger als ein Viertel der Gluttemperatur. Im extremsten Falle ist die Hauttemperatur mit 211° C immer noch mehr als 5o% geringer als die Gluttemperatur.

Die Rolle der Thetaaktivität für die Schmerzbewältigung beim Feuerlauf ist umstritten. Einer der von LARBIG untersuchten Feuerläufer aus Meteora zeigte Thetaaktivität, die anderen nicht. Dieser Feuerläufer unterzog sich 1977 laut Aussage eines ihn behandelnden Arztes, einer Gehirnoperation (Tumor). Die während unserer Selbstversuche erstellten EEGs waren insgesamt unauffällig und zeigten keine Thetawellen. Wir halten es für sinnvoll, ein Auftreten von Thetawellen beim Feuerlauf auch im Rahmen von Verhaltensstrategien als ein Zeichen der Konzentration und somit eingeschränkter Aufmerksamkeit auf dieses nicht gerade ungefährliche Unterfangen zu sehen.

Die Rolle der Ekstase für das Phänomen der Nichtverletzung auf der Glut ist ebenfalls umstritten. Gemäß der Hypothesen von GARVALOV (1937) und CANACAKIS-CANAS (1977) ist Ekstase Bedingung für die Nichtverletzung. Im Gegensatz zu dieser Auffassung stehen die Beobachtungen von JAKOVLEV (1976), der von schweren Brandwunden trotz "ekstatischer Trunkenheit" der Feuertänzer auf Ceylon berichtet. Desgleichen finden wir in SCHARANKOV, neben Berichten über Feuergehen von Erwachsenen und Kindern, die ohne in Ekstase zu sein, unverletzt blieben. Aufgrund unserer Selbstversuche konnten wir zeigen, daß ein schadloses Überqueren einer Holzkohlenglut ohne Vorbereitungszeremoniell, ohne jegliche psychophysische Ausnahmezustände, ohne Verknüpfung mit religiösen Glaubensinhalten, ohne spezielle Gehtechnik und ohne andere Hilfsmittel barfuß in normaler Alltagsverfassung möglich ist.

Die Bestimmung der Kontaktzeiten der griechischen Feuertänzer ergab, daß sie denen unserer Versuchspersonen entsprachen (o,25-o,8 sec). Die durchschnittlichen Kontaktzeiten liegen bei den Anastenarides wie bei uns um o,4 sec. Dies entspricht der durchschnittlichen Bewegungsdauer eines Schrittes. Die Schlagfrequenz der Trommel erlaubt Tanzschritte gerade in diesem Tempo. Wie wir zeigen konnten, wird dieses Tempo von den Musikern mit nur geringer Varianz zu allen Gelegenheiten gespielt, bei denen die Anastenarides während des Festes tanzen. Bewegen sich nun die Feuerläufer im Takt über die Glut, so ergeben sich bei diesem Tempo Kontaktzeiten, die gemäß unserer Erfahrungen nicht zu Verletzungen führen. Die größere Varianz der Schrittdauer auf der Glut, im Verhältnis zum Tanz um das Feuer, ist bei den Anastenarides wahrscheinlich auf erhöhte Anspannung, Angst und Konzentration in dieser Situation zurückzuführen. Weiterhin könnten die unterschiedlichen Hitzegrade an verschiedenen Stellen der Glut und mehr oder minder günstiges Auftreten hierbei mitspielen.

DISKUSSION Teil 2

DER FEUERLAUF - EIN ARCHAISCHER RITUS

Nach traditionellen Motiven durchgeführte "Feuerproben" lassen sich auf allen Kontinenten nachweisen und stehen oft in engem Zusammenhang mit Schamanismus. Betrachtet man die Rituale und Glaubensvorstellungen der kleinen Feuerläufergemeinden in Meteora, findet man, daß auch hier Wesenszüge alter Schamanentraditionen deutlich werden. Um diese Zusammenhänge aufzuzeigen, werden im folgenden neun Charakteristika des Schamanismus nach WAGNER-ROBERTS (1976) und ELIADE (198o) dargestellt und untersucht, inwieweit sie sich auf den griechischen Feuerlaufkult anwenden lassen:

1. Berufung: Meist tritt die Berufung im Zusammenhang mit einer Krankheit an den Menschen heran. Sie verändert ihn nicht nur physisch, sondern vor allem in seiner psychischen Disposition, so daß er im Verlauf dieser Krankheit seine erste "Seelenreise" in eine andere "Sphäre" unternimmt. Dies geschieht frühestens während der Pubertät.

Auch die Anastenarides fühlen sich zum Feuerlauf berufen. In ihrem Falle erreicht sie der Ruf des Hl. Konstantin. Als Mindestalter für die Berufung wird von den befragten Feuerläufern das 13.-16. Lebensjahr angegeben, also, entsprechend der schamanischen Berufung, die Zeit während oder kurz nach der Pubertät. Bei den meisten von uns untersuchten Feuerläufern steht eine schwere Krankheit oder ein Schicksalsschlag mit ihrem Werdegang zum Anastenariden in Verbindung. Die Krankheit wird während dieses Prozesses überwunden. Anhand verschiedener Einzelfallbeschreibungen weist auch SCHARANKOV (198o) auf die bedeutende Rolle schwerer Krankheiten im Werdegang bulgarischer Feuerläufer hin. Als Beispiel für die griechischen Feuerläufer sei Kostas, der Kreter, und Nicolas genannt: Kostas wurde nach eigenen Aussagen vom Hl. Konstantin von einem Beinleiden erlöst. Er sagt, der Schutzheilige habe ihn auf das Feuer gerufen und berichtete in diesem Zusammenhang zwei Träume, in denen er eine andere Welt betritt, die eigentlich für ihn verboten wäre (siehe auch S.177). Kostas sieht diese Träume in engem Zusammenhang mit seiner Berufung. Nicolas, dessen Kinder bei einem Brand ums Leben kamen, nennt diesen Schicksalsschlag als Begründung für sein Anastenaridentum.

2. Der zum Schamanen berufene Mensch erfährt von der Existenz des Lebens- oder Weltenbaumes, der ihm als Weg zu einen höheren Wesen dient, dessen Hilfe er für seine Aufgaben benötigt.

3. Charakteristisch für den Schamanen ist weiterhin die "Himmelsreise", die er mit Hilfe seines Schutzgeistes zur Heilung der Kranken unternehmen muß.

Der Weltenbaum und die Himmelsreise sind wahrscheinlich durch christliche Elemente ersetzt worden. Der Weltenbaum lebt vermutlich in Gestalt des christlichen Kreuzes noch fort . Gemäß der christlichen Legende (Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Dt. Übers. R. Benz, Köln, Neuausgabe 1969), pflanzte Seth, als er seinen Vater Adam beerdigte, einen Sproß vom Baum der Erkenntnis auf das Grab. Aus diesem Zweig wird ein mächtiger Baum, aus dessen Holz einst das Kreuz Heilands gezimmert werden wird, an dem dieser, weltliche Leiden überwindend, seine Himmelsreise antritt. Die Mutter Konstantins, die Hl. Helena, soll bei einer Pilgerreise nach Jerusalem das Kreuz Christi wiederaufgefunden haben.

4. Dem Schamanen tritt ein Schutzgeist zur Seite, ohne den er nicht wirken kann. Dieser Schutzgeist kann verschiedene Formen und Gestalten haben.

Der Schutzgeist der Anastenarides tritt in Gestalt des Hl. Konstantin in Erscheinung. Der Feuerläufer empfängt die Kraft des Schutzgeistes auf verschiedene Weise. Einmal geht sie auf ihn über, wenn er die Ikone trägt. Stellvertretend für die Ikone nehmen die geweihten Tücher, die die Feuerläufer beim Tanz schwenken, diese Funktion ein. Ohne die Kraft des Hl. Konstantin würden sich die Anastenarides ihrer Ansicht nach auf der Glut verletzen. Außerdem soll sich die hilfreiche Kraft auch mit dem geweihten Wasser und beim Abtrocknen mit den geheiligten Handtüchern übertragen.

5. Schutzgeist und Schamanentrommel gehören eng zusammen, daher ist die Trommel ein wichtiges Instrument bei derartigen Zeremonien. Die Trommel wird aus dem Holz des Weltenbaumes hergestellt und im Hinblick auf die ekstatische Himmelsreise auch "Pferd des Schamanen" genannt. Der Schutzgeist wohnt in manchen Fällen sogar in der Trommel.

Die Trommel hat bei den Zeremonien der Anastenarides eine entscheidende Bedeutung. Die Musik ist ihrer Ansicht nach zum Feuerlauf unbedingt notwendig. Eine der geweihten Rosen ziert während des ganzen Zeremoniells die Trommel. Das Fest kann jedoch erst beginnen, wenn die Trommel "von selbst" erklungen ist. Dies wird als Zeichen des Hl. Konstantin gesehen, der nun bereit sei, Verbindung mit den Feuerläufern aufzunehmen. CANACAKIS-CANAS (1977) berichtet, dieses"Selbsterklingen" der Trommel gehört zu haben.

6. Bevor ein zum Schamanen berufener Mensch die Fähigkeit zur Heilung erhält, wird er einer Initiation unterzogen. Diese ist mit einem Persönlichkeitswandel verbunden, der vom zukünftigen Schamanen in einer Art Traum als Zerstückelung und Wiederzusammensetzung oder einer Häutung seines Körpers erlebt wird (Reinigungsprozeß).

Den Feuerlauf selbst bezeichnen die Anastenarides als "Katharsis", als Reinigung, die Heilung von Krankheiten zur Folge hat und als eine Austreibung des Bösen verstanden wird (auch CANACAKIS-CANAS, 1977). Ein Feuerläufer berichtete uns einen "Häutungstraum", den er im Zusammenhang mit seiner Fähigkeit zum Feuerlauf sieht (S.177). Der Persönlichkeitswandel, der oftmals mit dem Werdegang zum Feuerläufer verbunden ist, wird auch von SCHARANKOV (198o) am Beispiel bulgarischer Nestinare beschrieben. Die Behandlung einheimischer Kranker steht bei den Feuerläufern von Meteora nicht im Vordergrund, obwohl die Anführerin Maira über detaillierte Kenntnisse der Naturheilkunde verfügt und bei Krankheitsfällen oftmals zu Rate gezogen wird. Dem von den Anastenarides geweihten Wasser wird Heilkraft zugeschrieben. Es wird zur Prophylaxe für Krankheiten und bei Beschwerden getrunken.

7. Voraussetzung, um Schamane werden zu können, ist die Fähigkeit zur Ekstase. Nach Berichten von Schamanen und Mystikern wird das ekstatische Erlebnis als passives "Ergriffenwerden" erfahren. Es soll mit einem "Kaltwerden" der Glieder, Empfindung der Leichtigkeit oder des Schwebens, des Durchströmtwerdens, des Verschmelzens zwischen Ich und Außenwelt, einem verlangsamten Zeiterlebnis, mit Visionen, Erleuchtungserfahrung und der Gegenwart Gottes verbunden sein können. Es sollen in diesem Zustand intensive Empfindungen erlebt werden, wie Glück, Friede, Geborgenheit, Stille, aber auch Unlust, fast unerträgliche Angst, Schmerzen und Grauen, was sich durch "Gänsehaut", Haaresträuben und Gliederschlottern äußern soll. Der Betroffene sei unfähig, in vollen Kontakt mit seiner Umwelt treten zu können. Die Schmerzempfindlichkeit soll herabgesetzt oder ganz ausgeschaltet sein. Das Gefühl der Zugehörigkeit zum eigenen Körper sei verlorengegangen. Nach der Ekstase folgt eine Phase der Erschöpfung.

Bei den Anastenarides in Meteora waren ekstatische Zustände, wenn überhaupt, nur in Ansätzen vorhanden. Einige Tänzer zeigten Erblassen, verstärkte Transpiration und einen eher starren Blick. Das von einer unsichtbaren Hand "Auf-die-Glut-geschoben-werden" (Kostas) könnte in diesem Zusammenhang gedeutet werden. Wir halten es für möglich, daß Erlebnisberichte dieser Art innerhalb der Gemeinschaft der Anastenarides tradiert und in die Selbstdarstellung integriert werden. Gellende Schreie, Zuckungen, Zu-Boden-Fallen usw. wie anderenorts beschrieben (LARBIG,1981), konnten wir nicht beobachten. Ebenso fehlen in den Erlebnisberichten der Anastenarides von Meteora entsprechende Schilderungen. Daß in anderen Gebieten (Hagia Eleni, Bulgarien) ekstatische Zustände der Feuertänzer häufig sind, geht aus der Literatur hervor (CANACAKIS-CANAS,1977; SCHARANKOV, 198o).

8. Der Schamane zeichnet sich durch eine besondere Zeremonialtracht aus.
Einige der Anastenarides tragen eine bestimmte Tracht zum Feuertanz, die von der Anführerin verwaltet und nur zu diesem Zwecke ausgegeben wird. Es handelt sich jedoch nicht um eine typische Schamanentracht; sie soll nach byzantinischem Vorbild gefertigt sein.

9. Der Schamane nimmt im Gefüge seiner ethnischen Einheit aufgrund seines Kontaktes mit der Geisterwelt eine besondere Stellung ein.
Die Bewohner Meteoras stehen den Feuerläufern ambivalent gegenüber. Manche vermuten, daß sie mit dem Teufel im Bunde stehen, andere besuchen das Konaki, spenden Geld und lassen sich dort taufen (soz. Stellung, siehe auch S.178).

Wie wir weiter oben aufgezeigt haben, ist dem Werdegang eines Anastenariden eine schwere Krankheit oder ein harter Schicksalsschlag vorangegangen, was sicherlich seine Grundfesten gefährdete und erschütterte. Das Faszinierende an den Anastenarides ist unserer Ansicht nach nicht das Phänomen der Nichtverletzung und der Schmerzbewältigung, die wir unter gegebenen Bedingungen für weniger relevant halten, sondern das komplexe Zusammenwirken ritualisierter bindender und bestärkender Verhaltensweisen, die im Rahmen archaischer und christlicher Glaubensvorstellungen und Praktiken dem Individuum Bewältigung von Krankheit und seelischem Leid ermöglichen. Jeder Mensch, der Erfahrungen mit dem Feuer gemacht hat, weiß, daß er dem Feuer mit Vorsicht begegnen muß. Die Angst des Menschen vor dem Feuer findet in vielen Religionen in einer besonderen Feuerverehrung ihren Ausdruck (z.B. Zoroastrismus). Drei Frauen, die 1980 das erste Mal auf das Feuer gingen, sagten uns, daß sie Angst gehabt hätten. Eine dieser Frauen, sie tanzte schon einige Jahre mit ums Feuer ohne auf die Glut zu gehen, überwand ihre Angst erst, als die Tochter der Anführerin sie am Arm nahm und mit ihr gemeinsam in großen Schritten über die Glut ging. Diese Feuerläuferin bedankte sich anschließend im Konaki unter Tränen beim Hl. Konstantin für die Kraft, die er ihr verliehen hatte. Sie hatte keine Verbrennungen davongetragen.

Diese Episode mag zeigen, wie tief die Angst vor dem Feuer verwurzelt sein und welche starke emotionale Reaktion Überwindung der Angst auslösen kann. Dadurch, daß diese Angstüberwindung in ein religiöses Bezugssystem eingebettet ist und von den Anastenarides als Bestätigung der Echtheit und Reinheit ihres Glaubens gedeutet wird, hat sie wahrscheinlich eine tiefgehende Wirkung auf Stabilität und Identität der Persönlichkeit. Dieser Effekt wird durch eine Gruppenallianz besonderer Art verstärkt. Die Anastenariden haben einen gemeinsamen "Verbündeten", den Hl. Konstantin, mit dessen Hilfe besiegen sie die Macht des Feuers gemeinsam (nach Aussage der Feuerläufer hat der Tanz den Zweck, die Glut auszutreten). Hier sei an die Erzählung des "Präsidenten" erinnert, der Feuerlauf symbolisiere den Sieg über einen Feind. Während des Festes singen, tanzen und essen die Anastenarides gemeinsam. Sie formieren sich mehrmals zur gemeinsamen Prozession. Rituale wie das "Schweißritual" verstärken auf elementarster Ebene die Vertrautheit der Gruppenmitglieder untereinander. Eine gemeinsame Tracht und ein besonderer Status zeichnet sie aus. Außerdem tragen sie, ein weiteres gemeinsames Zeichen, die geweihten Tücher zum Tanz, durch die die Kraft des Hl. Konstantin auf sie übergehen soll. Die angstreduzierende Wirkung dieses Rituals wird durch die Erzählung des "Präsidenten" deutlich, daß das Tuch der Tochter Marias (Boppe) einmal nicht auffindbar gewesen sein soll. Sie soll große Angst gehabt haben (siehe S.177). "Sicherheitsobjekte" wie Talismane oder Amulette sind in allen Kulturen verbreitet. Schon bei Kindergartenkindern kann ein Objekt (security-blanket) diese Funktion erfüllen (STANJEK, 197o). Werden jedoch alle Regeln eingehalten, sprechen nur die Personen von der Angst vor dem Feuer, die die Glut noch nie betreten haben und nicht wissen können, ob die "Kraft über sie kommen" wird. Erfahrene Feuerläufer berichten von einer eher freudigen Spannung vor dem Feuertanz. Abgesehen davon, daß durch die Erfahrung eine Sicherheit ob der eigenen Unverletzbarkeit auf der Glut entstanden sein mag, ist eine Unsicherheit im Glauben an diese Unverletzbarkeit mit dem Zweifel an die Auserwähltheit, die Verbindung mit Gott, am Glauben schlechthin verbunden. Unter diesen Umständen wird Angst oder Unsicherheit, die trotz erfolgreicher Erfahrungen bestehen blieb, nur schwerlich oder überhaupt nicht mehr zugegeben.

Demosthenes, kurz bevor er auf die Glut geht

Diogenes
tanzt auf der Glut

An dieser Stelle sei daran erinnert, daß in unseren Verhaltensanalysen selbst bei einigen erfahrenen Feuerläufern kurz vor Betreten der Glut Verzögerungen im Bewegungsablauf festgestellt wurden, die von uns im Sinne von SMITH (1974) als Zeichen der Unsicherheit gedeutet werden. Die Anastenarides halten sich für reiner und gläubiger als die übrigen Einheimischen es sind. Sie beweisen ihre Sonderstellung, die in ihrer direkten und persönlichen Verbindung mit einem mächtigen, den "Göttern" zugehörigen Wesen fußt, durch den Schritt aufs Feuer. Die "Reinigung", die die Anastenarides durch den Feuertanz erfahren, könnte als Erlösung von Zweifeln und Ängsten (die das tägliche Leben mit sich bringt), als eine Art "nonverbale Absolution" verstanden werden, die, verbunden mit einem für alle sichtbaren Beweiß, besondere Kraft gibt. Der symbolische "Kampf mit einem Feind" mit Hilfe eines mächtigen "Verbündeten" ist eine der typischen schamanischen Therapiepraktiken. Der z.B. eine Krankheit verursachende Dämon wird in diesem Kampf unschädlich gemacht. Diese nonverbalen symbolischen Handlungen sind mit mythischen Erklärungen verbunden, die sich in das religiöse Weltbild der Betroffenen fügen und von quälenden Fragen, z.B. nach der Ursache der Krankheit, erlösen.

Die Effektivität dieser Praktiken in Hinsicht auf Lebenshilfe, z.B. durch Angstreduktion, sollte nicht unterschätzt werden. Das mythische Erklärungsmodell war dem wissenschaftlichen in den meisten Fällen in dieser Hinsicht überlegen, da es im Rahmen eines allgemein akzeptierten, festgefügten Weltbildes stand und zumeist unüberprüfbar blieb. Wissenschaftliche Erklärungsmodelle fügen sich bislang jedoch nicht in ein allgemeingültiges Prinzip und bleiben falsifizierbar. Der Feuertanz als religiöser Ritus ist wahrscheinlich wie das Schamanentum dem Untergang geweiht. Die Glaubwürdigkeit eines göttlichen Beistandes für den Feuertanz wird auf lange Sicht auch von den Einheimischen mehr und mehr in Zweifel gezogen werden, da immer wieder Mutige aus ihren Reihen, die nicht den Anastenarides zugehören, die Glut überqueren werden und somit die "Auserwähltheit" der Anastenarides in Frage stellen können.

Friedr. Vieweg & Sohn Verlag, Braunschweig/Wiesbaden

ZUSAMMENFASSUNG Der archaische und in vielen Kulturen verbreitete Ritus des Feuertanzes, ein Tanz auf glühenden Holzkohlen, ist in Europa vom Aussterben bedroht. Er existiert nur noch in wenigen Orten Griechenlands und Bulgariens. Im Mai 1980 dokumentierte ein Team von vier Wissenschaftlern das Feuerlaufgeschehen in Meteora in Nordgriechenland. Die Daten wurden mittels mehrerer voneinander unabhängiger methodischer Ansätze, wie direkte Beobachtung, Video- und Tonbanddokumentation, sowie Interview und Fragebogen gewonnen. Das faszinierende an den Anastenarides ist unserer Ansicht nach nicht das Phänomen der Nichtverbrennung und der Schmerzbewältigung, sondern das komplexe Zusammenwirken ritualisierter bindender und bestärkender Verhaltensweisen, die im Rahmen archaischer und christlicher Glaubensvorstellungen und Praktiken dem Individuum Bewältigung von Krankheit und seelischem Leid ermöglichen.

In mehreren Selbstversuchen konnten wir zeigen, daß trotz kurzfristiger Spitzentemperaturen von 200° C für bis zu 0,8 sec. in der Hornhaut ein schadloses Überqueren der Holzkohlenglut (438°-240°C) ohne Vorbereitungzeremoniell, ohne jegliche psychophysische Ausnahmezustände, ohne Verknüpfung mit religiösen Glaubensinhalten, ohne spezielle Gehtechnik und andere Hilfsmittel barfuß in normaler Alltagsverfassung möglich ist. Da jedoch die Angst vor dem Feuer sehr tief verwurzelt sein kann, könnte ihre Überwindung eine tiefgehende Wirkung auf Stabilität und Identität der Persönlichkeit haben.

SUMMARY The archaic rites of firewalking, which are found in many cultures, may soon become extinct in Europe. They still exist in only a few places in Greece and Bulgaria. In May 1980 a team of 4 scientists documented a firewalking ritual in Meteora in the north of Greece. Data were collected with several independent research-methods including direct observation, video- and tape-documentation and interviews. We argue, that the outstanding feature of this firewalk performed by the Anastenarides is the complex coordination of ritual and bond formation behavior which gives the participants the necessary support to overcome sickness and mental suffering -not the fact, that they do not suffer burns on their feet or experience severe pain. It is also worthy to note that this ritual fits well within the framework of both archaic native rites as well as christian conceptions and practice. To support our argument that the physical aspects of firewalking are not of paramount importance, we carried out several experiments in our institute to show that it was possible for the ordinary person to walk on glowing charcoal without damaging his feet. Although we found temperature peaks of 200°C in electrodes which were inserted 0,2-0,4 mm into the skin of the feet which indured up to 0,8 seconds, and although the temperature of the coals was 438-224°C, no participants suffered burns on their feet. Thus it is possible for people to walk barefooted on fire without any special preparation, without any altered state of consciousness and without any special technique of walking.

RESUME Le rite archaique et répandu dans plusieurs cultures de danser sur des braises risque de s'éteindre en Europe. Il n'existe plus que dans quelques villages en Grèce et en Bulgarie. En mai 1980, un groupe de quatre chercheurs a rassemblé des documents sur ce rite à Meteora, au nord de la Grèce. Les dates ont été annotées par plusieurs méthodes indépendantes les unes des autres, comme observations directes, video et bande magnétique, interview et questionnaire. Selon nous la chose fascinante concernant ces danseurs est ni le fait de ne pas se brûler, ni la maîtrise de la douleur, mais les comportements complexes de cohésion sociale. Ces comportements permettent à l'individu -dans le cadre d'idées et de pratiques religieuses archaiques et chrétiennes- de vaincre maladie et souffrance psychique. Dans plusieurs expériences faites par nous-mêmes, nous avons pu montrer qu'il était possible de traverser la braise sans dommage même si la température dans la callosité montait par moments à 200°C pendant 0,2 secondes. Cela toujours sans cérémonial de préparation, sans aucun état psychophysique exceptionnel, sans liaison avec des idées religieuses, sans technique spéciale de marcher ou d'autres ressources. Mais puisque la peur du feu peut être enracinée profondément, l'acte de la vaincre pourrait avoir une influence importante sur la stabilité et identité de la personnalité.

LITERATURVERZEICHNIS

ALTMANN, J.: Observational studies of behaviour: Sampling Methods Behaviour XLIX 3-4,1974

CANACAKIS-CANAS, J.: Pyrovasie-Phänomen der Nichtverbrennung in WILLMS H. (ed): Musik und Entspannung, Stuttgart 1972

COUTANT, V.: Theophrastus and the firewalk.Isis 45, 1954

EIBL-EIBESFELDT, I.: Liebe und Hass. München, 1970
" " : !ko-Buschleute (Kalahari): Trancetanz, Human-ethologisches Filmarchiv der Max-Planck Gesellschaft: HF 44 und HF 45. Homo 24, 3-4, 1973

ELIADE, M.: Schamanismus und archaische Ekstasetechnik. Frankfurt, Neuausgabe, 1980

FORTES, M.: Religious Premisses and Logical Technique in Divinatory Ritual. Philosophical Transactions of the Royal Society of London Series B. Biologica Sciences N°.772 Vol. "51,1966

GARVALOV, D.: Soziale Psychopathologie (Psychische Epidemien BdI und II Hysterische Psychosen) Sofia, 1936 und 1937

HOLD, B. und SCHLEIDT, M.: The importance of human odor in nonverbal communication. Z.Tierpsychologie 43, (225-238), 1977

KIENER, F.: Hand, Gebärde und Charakter. München-Basel, 1962, (147)

KOOLWEIJK, J. und WIEKEN-MAYSER, M.: Techniken der empirischen Sozialforschung 4. Band: Erhebungsmethoden: Die Befragung. München, 1974

LANDOIS, C.: Leitfaden der Physiologie des Menschen. Berlin 1921

LARBIG, W., SCHNERR, G., RIGAS, V. und BIERBAUMER, N.: Thetaaktivität und Schmerzkontrolle in KEESER W., PÖPPEL E., und MITTERHUSEN (eds): Schmerz Bd.26, Urban und Schwarzenberg 1981

MEGAS, G.A.: Greek calendar customs, Athens, 1963 2nd edition
: Omega Temperature Measurement Handbook. Stamford Connecticut, 1981

STANJEK, K. Die Entwicklung des menschlichen Besitzverhaltens. Dissertation an der Ludwig-Maximilians Universität, München, 1979

SCHARANKOV, E.: Feuergehen: Psychologisch-physiologische und historisch-geographische Untersuchung des Nestinarentums in Bulgarien. Stuttgart, 1980.

SCHIEFENHÖVEL, G. und W.: Eipo, Irian-Jya (West-Neuguinea): Vorgänge bei der Geburt eines Mädchens und Änderung der Infantizid Absicht. Humanethologisches Filmarchiv der Max-Planck Gesellschaft HF 70. Homo 29,2 Heft, 1978

SCHÜTTLER, G.: Das mystisch-ekstatische Erlebnis: Systematische Darstellung der Phänomenologie und des psychopathologischen Aufbaus. Dissertation an der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität Bonn, 1968.

SMITH, P.K.: Social and situational determinants of fear in the playgroup. in LEWIS M. und ROSENBLUM L. (eds): The origin of fear. Wiley and Sons New York, 1974 (107-130)

WAGNER-ROBERTS, D.: Schamanismus bei den Hai//om in Südwestafrika. Anthropos 71, 1976.

Zum geschichtlichen Überblick können weitere ausführliche Literaturangaben angefordert werden.
Fotos (Titel,s.190) Gerhard Bäuerle, Tübingen

Friedr. Vieweg & Sohn Verlag, Braunschweig/Wiesbaden